Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Glumborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Balver i. W.

№ 248. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 21. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Der preußische Landtag.

< **Gummersbach**, 12. Oktober.

Der preußische Landtag trat am gestrigen Dienstag zusammen. Nicht zum erstenmal nach den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus — schon in der sonstzeitlichen Zeit war man zur Erledigung von Formalien einige Tage beieinander — aber doch zu seiner eigentlichen Arbeitssession. Der Zusammentritt erfolgte früher als sonst. Gewöhnlich pflegt das preußische Parlament erst nach Neujahr seine Beratungen zu beginnen; die Zeit vor Weihnachten bleibt in der Regel dem Reichstage allein vorbehalten. Indes liegen diesmal schwerwiegende Aufgaben vor, die sich nicht beschaffen ließen, wenn man erst nach dem Fest sich vereinigt hätte. Die drei Monate zwischen Weihnachten und Ostern gehen nun einmal über die Fertigstellung des Etats dahin. Sollten — und eine weitere Verzögerung wäre nicht zu rechtfertigen gewesen — die Beamten endlich der Erhöhung ihrer Bezüge teilhaftig werden, so war es unerläßlich, daß man früher an die Arbeit ging; die Besoldungsvorlagen womöglich von dem andern Arbeitsstoff überhaupt trennte und sie ihrer Lösung zuzuführen versuchte, ehe noch mit dem neuen Jahr das alljährliche Wachstumsum zu absolvieren war.

Wie die Besoldungsvorlagen im einzelnen aussehen werden, ist noch ungewiß. Die kgl. Staatsregierung hat Stillschweigen bewahrt bis zum letzten Moment. Nur soviel hat eine offiziöse Stimme verraten, daß die Besoldungsgesetze ein Werk von 700 Druckseiten darstellen und daß Herr v. Rheinbaben sie am Dienstag nachmittag in der ersten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses einbringen wird. Die Nationalliberalen stehen zu diesen Fragen noch genau so wie der Abg. Dr. Friedberg das in seiner großen Rede auf dem Magdeburger Parteitag umschrieb. Sie verlangen eine Gleichstellung aller der Beamten, die die gleiche Vorbildung haben und eine gleichwertige Tätigkeit ausüben. Soll heißen: sie wünschen, daß zunächst die akademisch Gebildeten, die Verwaltungsbeamten, Richter, Oberlehrer, Oberförster in ihren Bezügen vollkommen gleichgestellt werden und diese Grundzüge sich dann auch bei den mittleren und unteren Beamten fortsetzen.

In bezug auf die Volksschullehrer werden die Nationalliberalen im Prinzip nach wie vor jede Klasseneinteilung verwerfen, die nur der Landflucht der Lehrer neue Antriebe zuführen könnte. Grundsätzlich wird darauf zu sehen sein, daß städtische und ländliche Lehrer nach Möglichkeit gleichgestellt werden. Wo das nicht zu erreichen ist, wird man wenigstens dahin streben müssen, unter Vermeidung einer jeden Ungerechtigkeit, das Gehalt möglichst hoch zu normieren und auf dem Lande genügend gehobene Stellen zu schaffen, die den Landlehrer den Vergleich mit seinem städtischen Kollegen aushalten lassen.

Das alles wird natürlich Geld, viel Geld kosten und es ist zu erwarten, daß der Herr Finanzminister sich bald über diesen Punkt, die sogenannte Deckungsfrage, äußern wird. Vermutlich wird er mit einer Erhöhung der Einkommensteuer kommen. Darauf wird zu erwidern sein, was gleichfalls schon der Abg. Dr. Friedberg in seiner Magdeburger Rede erwiderte. Wenn die Erhöhung der Einkommensteuer an und für sich notwendig ist, wenn sie begründet ist in den Aufgaben, werden die Nationalliberalen nicht davor zurückscheuen: eine Politik unsittlicher Popularitätshascherei machen wir nicht mit. Indes wird doch zu prüfen sein, ob nicht andere Mittel uns noch zur Verfügung stehen; ob insbesondere die gesamte Finanzlage des preußischen Staates uns unabweisbar auf die Erhöhung der Einkommensteuer hindrängt. Jedenfalls wird nicht so ohne weiteres, wie die „Kreuzztg." das tut, zuzugeben sein, daß ein Steuermehrbedarf von 60 Millionen zu decken ist. Das wird ganz und gar von der Gestaltung des Etats abhängen. So wie bisher wird es eben schwerlich weitergehen. Das Extraordinarium des Eisenbahnetats wird nicht länger die bequeme Kulisse darstellen können, hinter der Ueberschüsse verschwinden und Defizite hervormarschieren; wie in jeder Erwerbsgesellschaft wird die Kapitalbeschaffung für werbende Zwecke, für die Erweiterung unserer Eisenbahnen durch Anleihen zu erfolgen haben.

Diese Vorfrage also wird zunächst zu beantworten sein, ehe man sich über die weitere Frage — die Art der Beschaffung der neuen Deckungsmittel — schlüssig macht. Sie wird auch nicht so leicht und so einhellig zu beantworten sein. Wie man denn überhaupt sich auf eine ernste und bedeutsame Session gefaßt machen sollte. Wennschon ein beträchtlicher Teil der Konflikte vielleicht auch in der Kommission ausgetragen werden wird.

*

Die Thronrede,

mit der der Preußische Landtag gestern eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Ein Jahrhundert ist verronnen, seit mein in Gott ruhender Vorfahr, weiland König Friedrich Wilhelm III., durch den Erlaß der Städteordnung die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Gemeinwesens berief. Segensreich hat sich seitdem die Selbstverwaltung entwickelt und in stetem Wachstum über Provinzen, Kreise und ländliche Gemeinden ausgedehnt. Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates eingetreten.

Es ist mein Wille, daß die auf ihren Grundlagen erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwickelung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Die schon für die vorletzte Tagung angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufbesserung des Diensteinkommens der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer werden Ihnen unverweilt zugehen. Gleichzeitig sollen die Wohnungsgeldzuschüsse neu geordnet, das Besoldungssystem der unmittelbaren Staatsbeamten vereinfacht und die Lehrerbesoldung unter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen für ihre Ordnung einheitlicher gestaltet werden.

Die Gesamtheit dieser Vorlagen stellt erhebliche Anforderungen an die Steuerzahler. Für den Staatshaushalt bedeuten sie unter Zurechnung der bereits in den letzten Jahren beschlossenen Aufbesserungen sowie der Mehraufwendungen aus dem Volksschulunterhaltungsgesetz eine dauernde Mehrbelastung von jährlich etwa 200 Millionen Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch gesteigert, daß der schon im Fehlbetrage des Rechnungsjahres 1907 zutage getretene ungünstige Stand der Finanzen des Staates andauert, ja im laufenden Jahre sich verschlechtern wird. Es ist deshalb unabweislich, daß ein beträchtlicher Teil der für die Besoldungsgesetze erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen aufgebracht wird.

Entsprechende Gesetzesvorschläge, die zugleich eine zweckmäßiger geordnete Besteuerung der kapitalkräftigen Erwerbsgesellschaften anstreben, werden Ihnen vorgelegt werden. Die ungünstige Lage der Finanzen im Reich und Staat inmitten eines zwar zeitweise verlangsamten, aber doch gewaltigen Aufschwunges volkswirtschaftlicher Entwickelung enthält eine eindringliche Mahnung an den Geist der Sparsamkeit und Opferfreudigkeit, mit dem Preußen in zäher Arbeit auch schwere Zeiten überwunden hat.

Der Etatsentwurf für 1909, der Ihnen erst später zugehen wird, ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt worden. Zugleich wird in allen Zweigen der Staatsverwaltung daran gearbeitet, durch übersichtlichere Gestaltung der Behörden, durch Dezentralisation und durch Vereinfachung der Geschäftsformen auf Ersparung von Ausgaben hinzuwirken und die Verwaltung den Anforderungen des Lebens in vollkommener Weise anzupassen. Einzelne dahingehende Vorschläge werden Ihnen, wie ich hoffe, schon in dieser Session zugehen können.

Das höhere Mädchenschulwesen soll, wie Ihnen bereits bekannt ist, mit dem Ziele umgestaltet werden, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend unter voller Berücksichtigung der häuslichen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des weiblichen Geschlechts allgemein zu vertiefen und denjenigen Mädchen, die im selbständigen Erwerbsleben oder in wissenschaftlicher Arbeit ihren Beruf suchen, die Vorbereitung dazu erleichtern. Die zunächst erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen werden.

Wichtige Aufgaben, zu denen neben anderen noch die Unterstützung von Kleinbahnen und die Vervollkommnung des Staatseisenbahnnetzes hinzutreten werden, harren ihrer Beschlußfassung.

In jüngsten Zeit haben sich im nahen Orient Ereignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen. Sind wir dort auch politisch weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern jene Vorgänge doch ernste Beachtung. Das Deutsche Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten.

Indem ich Sie heute zum ersten Male nach den letzten Neuwahlen hier willkommen heiße, begleite ich Ihre Arbeiten mit meinen landesväterlichen Wünschen für das Wohl des Staates.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 21. Oktober.

— Das Befinden des jungen Fürsten Bismarck. Die Besserung im Befinden des jungen Fürsten Bismarck hält an. Es besteht Aussicht, daß er heute nach Friedrichsruh verbracht werden kann. Nach Erklärung des behandelnden Arztes liegt bei dem jungen Fürsten Otto von Bismarck eine schwere Gehirnerschütterung vor, die er sich beim Aufschlagen des Kopfes auf den harten Steinboden zugezogen hat.

△ Versunkene Millionen.

Kriminalroman nach dem Französischen von Burghard Ahmann.
26 (Nachdruck verboten.)

Aber wer in aller Welt konnte dieses anklägerische Papier hier verborgen haben?

Schreckliche Lichtblitze erleuchteten Roberts Geist, und er fürchtete sich vor dem Verständnis.

Ein einziger Mensch auf der Erde hatte Interesse daran, dieses Testament Disneys verschwinden zu lassen, und dieser eine, das war Diego!

Er allein konnte dieses Geld weggeworfen haben, welches er ohne Zweifel nur deshalb mitgenommen hatte, damit er den Verdacht auf eine falsche Spur lenkte.

Alle diese Gedanken durchschossen Roberts Gehirn wie Blitze, aber er verscheuchte sie sofort wieder.

Wie! sagte er sich, was sind tolle Verdachtsgründe gegen die Augenscheinlichkeit? Hat Diego, den ich beschuldige, mich während der Unglücksnacht verlassen? Durch welche übernatürliche Macht hätte er denn in der Bastide das feigste aller Verbrechen begehen und noch vor Tagesanbruch sich in dem Zimmer, das an das meinige stieß, wieder einfinden können? Kann der Mörder nicht lediglich darum das Testament mitgenommen haben, weil es sich in derselben Kassette befand wie das Gold? Wer weiß, ob er nicht seinen Schatz hier eingegraben hat, um ihn später zu holen? Und überhaupt, wenn es Diego wäre, hätte er nicht das Testament verbrannt?

Dieser letzte Beweis schien Robert entscheidend, und er fühlte seine Brust von einem schweren Alp befreit, als er sich selbst die Versicherung geben zu können glaubte, daß sein Schwager unschuldig sei.

Die Nacht war unterdessen völlig hereingebrochen. Robert hielt noch immer die schreckliche Kassette in seinen zitternden Händen und hatte noch nicht daran gedacht, was er damit anfangen sollte. Der erste Gedanke, welcher ihm kam, war der, sie dem Gericht zuzustellen, aber er vergegenwärtigte sich den Verdacht, der wachgerufen würde, die eifrige Wiederaufnahme der Untersuchungen. War er über die Richtung sicher, welche die Verfolgungen einschlagen würden, und sollte man die fürchterliche Möglichkeit herausfordern, Diego angeklagt zu sehen.

Robert beschloß zu schweigen.

Das Geld, welches die blutigen Hände des Mörders berührt hatten, erfüllte ihn mit Schauder. Seine erste Bewegung war, es weit von sich in die Heide zu werfen, aber er besann sich und legte die Kassette unter den Stein, den er sorgfältig wieder in seine alte Stellung brachte.

Er hatte sich gesagt, daß der Schuldige, wer es auch sein möge, zurückkommen würde, um nach dem der Erde anvertrauten Gut zu sehen, und daß man die Heide mit den Fichtengruppen bewachen könnte.

Das Testament behielt er, er hatte also nicht zu befürchten, daß der Mörder zurückkommen und dasselbe zerstören würde, aber er wollte keinen Gebrauch davon machen, aus Furcht das Mißtrauen der Gerichte zu erwecken.

Er dachte, es sei besser, zu warten, um je nach den Umständen handeln zu können und wollte sogar Ellen gegenüber von seiner Entdeckung schweigen. Als er in der Bastide angelangt war, verbarg er seine Beklommenheit nach Kräften.

Dort war gerade ein Brief von Diego eingetroffen. Er war von Paris datiert und meldete, daß die Geschäfte in England erledigt seien, und daß Diego sich schon wieder in der Provence befände, wäre nicht die unerwartete Ankunft seines Onkels dazwischen gekommen. Dieser Onkel, welcher ihn hatte erziehen lassen, hatte sich entschlossen, in Europa sein vor kurzem erworbenes Vermögen zu genießen. Er wollte sich in Paris niederlassen und wünschte sehr, daß sein Neffe dieselbe Stadt bewohne, wie er.

Diego schloß den Brief damit, daß er geneigt sei, diesem Wunsch Folge zu leisten, und daß er sich eben mit der Einrichtung einer dem neuen Vermögen der Familie entsprechenden Wohnung beschäftige. Gleichzeitig drückte er die lebhafteste Absicht aus, sich nie von seinem Schwager zu trennen.

Was Diego vorschlug, war der Umsturz der liebsten Pläne von Robert und Ellen. Ihr Traum war gewesen, glücklich und friedlich in jenem Landhäuschen Whitstables zu leben, wo sie sich lieb gewonnen hatten. Auf diese Existenz verzichten, um Diego in das bewegte Leben einer Großstadt zu folgen, bedeutete für sie das härteste aller Opfer. Die arme Mary aber war daran gewöhnt, daß ein anderer für sie dachte und handelte.

Mary verlassen, hieß, sie ganz der Herrschaft ihres Mannes überliefern; deshalb zauderte auch Ellen keinen Augenblick. „Wir haben es unserem Vater versprochen," sagte sie zu ihrem Mann; und am selben Abend war ihr Entschluß gefaßt.

Die Rettungsarbeiten hatten ihr Ende erreicht. Robert traf seine Maßnahmen, um das Los der Arbeiter zu sichern und schickte sie nach England zurück. Nicht ohne Bewegung trennte er sich von diesen wackeren Leuten. Auch sie nahmen mit Bedauern von ihren Herren Abschied, und der Werkführer John Slough konnte sich gar nicht entschließen, fortzugehen; er hatte keine Angehörigen mehr und bat deshalb, seine Tage bei Robert beenden zu dürfen, was diesermit Freuden annahm.

Diego folgte seinem Schreiben auf dem Fuße.

Eines Abends kam er in der Bastide an, gerade als Ellen das Gebet las. Man hatte ihn nicht so frühe erwartet, und Robert empfand, als er seiner ansichtig wurde, einen eigenartigen Eindruck. Eine Erinnerung richtete sich zwischen ihnen auf, und Ellen teilte das unerklärliche Gefühl, welches ihren Mann überkam.

Mary allein war voller Freude, sie empfing Diego mit dem naiven Entzücken eines Kindes, und Diego bezeigte ihr große Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit.

Er strahlte. Seine elegante Haltung, sein selbstbewußtes Wesen und seine zwanglose Sprachweise setzten die Bewohner der Bastide in Erstaunen. Sein Gesicht atmete jene tiefe Zufriedenheit eines Menschen, der sich Herr seines Geschickes fühlt und die Welt sich vor ihm, gleich einem eroberten Reiche, erschließen sieht.

Vergebens suchte Robert in seinen Zügen nach Spuren der Gemütserschütterungen, welche er erfahren haben mußte. Die Vergangenheit schien bereits vergessen zu sein.

Diego erzählte von seinen Reisen und Plänen. Er hatte in Paris ein Hotel gemietet, das groß genug war, beide Familien zu beherbergen. Sein Onkel hatte dessen Ausmöblierung übernommen, und das Ganze mußte in wenig Tagen bereit sein.

Während er so den Glanz des neuen Lebens beschrieb, tauschten Ellen und Robert wehmütige Blicke aus. Uebrigens fanden sie keinen ernstlichen Einspruch zu erheben, da sie ja beschlossen hatten, Mary nicht zu verlassen.

Die Abreise wurde auf den übernächsten Morgen festgesetzt. Den letzten Tag wollten sie noch zu einem Besuche des Grabes ihres Vaters verwenden, und Robert begab sich mit Ellen und Mary nach dem Dorfe. Diego, von der langen Reise, die er gemacht hatte, ermüdet, blieb zurück.

Robert ging gleichzeitig zu dem alten Friedensrichter, um Abschied zu nehmen. Dieser empfing ihn in der herzlichsten Weise, und teilte ihm mit, daß das Geheimnis über Disneys Ermordung noch keine Aufklärung erfahren habe und wohl auch niemals eine solche erfahren werde.

„Es giebt Verbrechen," sagte er, indem er die Hand seines jungen Freundes drückte, „deren Bestrafung sich Gott vorbehält, weil die Menschen keine Züchtigung haben, welche ihrer Schändlichkeit angemessen wäre."

Diese Worte bewegten Robert auf das tiefste. Er hielt sie im Geiste mit dem schrecklichen Verdachte zusammen, welcher ihn unlängst gepackt hatte, und es schien ihm, als habe der Richter ein durch die Vorsehung diktiertes Urteil ausgesprochen.

Niedergeschlagen durch so viele traurigen Erregungen, kehrte er zur Bastide zurück und nahm noch einmal seinen Weg durch das Heideland mit den großen Fichten. Unwillkürlich sagte er sich, daß Diego durch sein zu Hause bleiben vielleicht die Zeit gewinnen wollte, die verhängnisvolle Kassette aufzusuchen. Aber der Stein schien unberührt, die Kassette war noch an ihrem alten Platz und enthielt noch die Goldrollen. Robert vergrub sie noch tiefer in die Erde, legte den Stein wieder darauf und entfernte sich eilig.

Am anderen Morgen, als der Wagen, welcher die Familie fortführte, um den Fuß des Hügels bog, und das rote Dach der Bastide hinter den großen Bäumen ein letztesmal zum Vorschein kam, füllten sich die Augen des armen Robert mit Thränen. Er konnte den Gedanken an jene andere Reise, während welcher das Unheil gekommen war, nicht zurückdrängen. Der Weg, den sie entlang fuhren, erinnerte ihn an den Unglücksmorgen, und als man bei derselben Cogoliner Herberge anhielt, wo er geschlafen hatte, indes man Disney ermordete, fühlte er in sich die grausamsten Erinnerungen erwachen.

Diego selbst empfand diesen Eindruck, denn er wurde plötzlich stille, und Robert wußte ihm für seine Traurigkeit Dank.

— **Bismarck und das Zentrum.** Die Reden bei der Bismarckfeier in der Regensburger Walhalla haben sämtlich den Charakter schwunavoll hervorragender Innerlichkeit getragen, und die Volksfeier gar auf der gewaltigen Freitreppe, die zwanzigtausend Menschen mit dem himmelanklingenden Festgesang des „Deutschland, Deutschland über alles" schlossen, war ein Bekenntnis zum Reiche, von dem jeder Vaterlandsfreund mit Stolz und Rührung liest. Wenn je, so ist sicher diesmal in vielen Gemütern der Wunsch des Gründers wahr geworden, daß aus der Walhalla der Deutsche allemal deutscher heraustreten möge, als er hineingegangen. Erfreulich ist auch die Beteiligung der Zentrumspartei durch maßgebende Vertreter und die Niederlegung eines Lorbeerkranzes. Dreizehn Jahre sind erst seit dem Tage verflossen, seit die Partei dem Reichstagspräsidium die Ermächtigung versagen half, dem Altreichskanzler den Glückwunsch des Hauses auszusprechen, und schon sucht man an dem Toten zu sühnen, was man an dem Lebenden in Parteihaß gesündigt. Man fängt eben auch in diesen Kreisen an, die gewaltige Gestalt des Heimgegangenen historisch zu würdigen.

— **Tatarennachrichten.** Die „Frankf. Ztg." berichtet: In nationalliberalen Kreisen würde als „gut verbürgt" erzählt, für den Fall einer befriedigenden Lösung der Reichsfinanzreform sei Herrn Bassermann ein Staatssekretariat und Herrn Hagemann die Stellung eines vortragenden Rats im Reichskolonialamt zugedacht. Wir kennen die „nationalliberalen Kreise" nicht, in denen derlei erzählt wird. Nur das wissen wir, daß man der „Frankf. Ztg." einen fürchterlichen Bären aufgebunden hat. Wir können auch nicht recht verstehen, wie ein Blatt von dem Range und der ernsthaften Bedeutung der „Frankf. Ztg." so leicht einem boshaften Spaßvogel ins Garn gehen konnte. Frankfurt liegt von Mannheim, wo Herr Bassermann domiziliert, doch wirklich nicht allzuweit ab; die telephonische Verständigung ist bei der geringen Entfernung tadellos. Da hätte die „Frankf. Ztg.", ehe sie das angeblich gut verbürgte Gerede angeblicher nationalliberaler Kreise weiter gab, sich doch zuvor lieber bei Herrn Bassermann persönlich erkundigen sollen. Sie hätte dann unschwer erfahren, daß Herr Bassermann keinerlei Titel, Aemter und Ehrenzeichen erstrebt und daß gerade diese Wunschlosigkeit, dieses Freisein von privaten Ambitionen ihm das Gefühl der Unabhängigkeit leiht, das ihn durch die politischen Kämpfe trägt. Was den weiteren Vorteil gehabt hätte, daß die „Frkf. Ztg." sich nicht mehr das Hirn darüber zu zergrübeln brauchte, ob Herr Bassermann denn nun dermaleinst Staatssekretär im Reichsjustizamt oder in dem neu zu schaffenden Reichsamt für Sozialpolitik werden wird.

— Der Landesausschuß des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen war am Sonntag in Dresden versammelt und hat zur sächsischen Wahlrechtsfrage einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Landesausschuß billigt die letzte Erklärung der Fraktion gegenüber den neuesten Wahlrechtsgrundsätzen der Regierung und ersucht die Fraktion, auf dem damit eingeschlagenen Wege einmütig zu verharren. Der Landesausschuß erkennt an, daß nach dem Vorschlage der Regierung der zweijährige Wohnsitz, die Drittelserneuerung und der 30 Mark-Zensus beseitigt werden sollen. Aber die schroffe Scheidung der Wähler in zwei Gruppen, deren eine in ganz unerhörter Weise durch drei Zusatzstimmen ausgezeichnet ist, hält der Landesausschuß für ganz unannehmbar und weist darauf hin, daß es Mittel und Wege gibt, die den Erfolg auch einer gemäßigten Stimmenabstufung verbürgen. Die Einführung der beschränkten Verhältniswahl für die großen Städte lehnt der Landesausschuß ab, weil er die verschiedenartige Behandlung der großen Städte und des übrigen Landes verurteilt. Die Wahlkreiseinteilung des Regierungsentwurfes hält der Landesausschuß ebenfalls für unannehmbar und bittet die Fraktion, auf eine liberalen Grundsätzen entsprechende Einteilung in geographisch geschlossene Wahlkreise mit möglichst gleicher Bevölkerungszahl auf der Grundlage des Hettnerschen Entwurfes hinzuwirken." — Dem Beschlusse war eine einleitende Ansprache des Vorsitzenden Franz Goldard-Leipzig, ein übersichtlicher Bericht des Generalsekretärs Dr. Westenberger und eine lebhafte Aussprache vorhergegangen, an der sich Amtsrichter Dr. Gutmann-Dresden, Rechtsanwalt Dr. Mothes-Leipzig, Abg. Langhammer, Abg. Rösing, Prof. Dr. Brandenburg-Leipzig, der die Resolution einbrachte, Abg. Merkel, Abg. Dr. Köpbel, Amtsrichter Dr. Rudolph, Clauß und Seidemann aus Leipzig und Abg. Stresemann beteiligten. Stresemann empfahl für den Fall, daß die Regierung ihren neuen Entwurf durchzusetzen sich anschicke, Protestversammlungen im ganzen Lande zu veranstalten, was ebenfalls einmütig beschlossen wurde.

— **Dieserbischen Aspirationen und die Freimaurer.** Nach einer Meldung aus Belgrad hat die dortige Freimaurerloge gegen die Einverleibung Bosniens in Oesterreich-Ungarn Einspruch erhoben, zu dessen Unterstützung sie die Logen in Paris, London, Rom und Berlin durch besondere Abgesandte auffordern will; die italienische Loge habe bereits Hilfe zugesagt. In Berlin wird eine solche Zusage unter keinen Umständen erfolgen; denn die deutschen Freimaurerlogen befassen sich grundsätzlich nicht mit Politik. Auf demselben Standpunkt stehen auch die Großlogen von England und Frankreich. Die italienische Großloge sowie der Grand Orient de France schließen allerdings die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten von ihren Logen nicht aus, stehen damit aber im Gegensatze zu den „alten Pflichten" des Konstitutionenbuches der englischen Großloge und zu den Grundsätzen der deutschen Freimaurerlogen. Die „Alten Pflichten" sprechen sich entschieden gegen jede Einmischung der Logen in die Politik aus, „die noch nie der Wohlfahrt der Loge förderlich gewesen ist und es nie sein wird"; und für alle deutschen Logen gilt als allgemeiner Grundsatz, daß die Logen als solche nicht berufen sind, sich an den politischen und kirchlichen Parteikämpfen handelnd zu beteiligen. Für die deutschen Logen ist es daher von vornherein grundsätzlich ausgeschlossen, daß sie sich in politische Händel einmischen. Der Abgesandte der Belgrader Freimaurerloge wird also mit seiner Aufforderung in den Berliner Logen eine sehr entschiedene Abweisung erfahren.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 21. Okt. Die Reichs-Postverwaltung hat die Einrichtung getroffen, daß zum Herbeirufen von Hilfe bei Unfällen, Krankheit, Feuersgefahr usw. nicht nur Unfallmeldetelegramme aufgegeben, sondern auch Unfallmeldegespräche geführt werden können. Solche Gespräche sind von jedem Fernsprechanschluß und jeder öffentlichen Sprechstelle aus zulässig, sofern die Betriebs- und Ortsverhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindung ermöglichen. Wenn Empfänger von Unfallmeldungen keinen Fernsprechanschluß haben und im Orte mit einer öffentlichen Sprechstelle wohnen, so werden sie, wenn angängig, an den Apparat bei der öffentlichen Sprechstelle herangerufen. Die besondere Gebühr hierfür beträgt 25 Pfg. Für Unfallmeldegespräche werden in den Dienststunden der Tageszeit die gewöhnlichen Gesprächsgebühren erhoben. Während der Nachtzeit (im Ortsverkehr von 9 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags, im Fernverkehr von 9 Uhr nachmittags bis 8 Uhr vormittags) beträgt die Gebühr für ein Unfallmeldegespräch im Orts- und Nachbarortsverkehr 20 Pfg., im übrigen Verkehr für je 3 Minuten Gesprächszeit je nach der Entfernung 20, 25, 50 Pfg. und mehr.

* Gummersbach, 21. Okt. Wir verweisen auf die Bekanntmachung betreffs der Herbst-Kontrollversammlungen 1908 im Landwehrbezirk Deutz und bemerken, daß die Jahresklasse das Jahr des Diensteintritts bedeutet und auf den Pässen vermerkt ist.

* Bonn, 20. Okt. Die Bonner Studentenschaft hat im letzten Jahre sich wiederholt mit Fragen beschäftigt, die auf eine Einigung aller Studenten ohne Rücksicht auf konfessionelle Anschauungen hinzielten. Den ersten Anlaß dazu gab der sogen. Fall Schroers zu Beginn des vorigen Wintersemesters, wobei die akademische Jugend einmütig einen von Köln aus versuchten Eingriff in die akademische Lehrfreiheit zurückwies. Wenn die darauf eingeleiteten Einigungsbestrebungen auch noch nicht völlig gelungen, so wurde doch erreicht, daß die katholischen Verbindungen zusammen mit der übrigen Studentenschaft sich zum ersten Male an dem Bismarckfackelzuge beteiligten. Diese erfreulichen Erscheinungen kamen in einem Bericht zur Sprache, den der scheidende Rektor Geheimrat Erdmann vor der Uebergabe des Rektorats an Geheimrat Schultze über sein Amtsjahr erstattete. Geheimrat Erdmann, dessen fluenter und geschickter Einsatz ein gut Teil des Erzielten zu verdanken ist, führte u. a. aus: Mit dem Geist, der unsere Studentenschaft beseelt, dürfen wir trotz der sich [illegible]enden Menge der Hörer im ganzen zufrieden sein. Noch allerdings ist die Stimmung, die unsere Väter und Großväter vom ethischen Idealismus reden ließ, nicht durchgängig wieder lebendig; noch auch der Gesichtskreis der Studierenden nicht in allen Fällen so weit und der Ernst rechter Charakterentwickelung nicht überall so tief, wie wir wünschen; auch die nationale und konfessionelle Einigkeit in den Kreisen unserer Hörer nicht so völlig erreicht, wie das Gedeihen unseres Vaterlandes es fordert; aber die Zeichen mehren sich, daß jene Gesinnung mit all' der Maßhaltung und ernsten Einsicht, die sie verlangt, wiederkehrt, daß das Banausen- und Philistertum jeder Art, diese schlimmen Feinde rechter wissenschaftlicher Bildung und selbstständiger Lebensführung, zurücktritt und die Bestrebungen nach konfessioneller und nationaler Einigkeit an Boden gewinnen, wie insbesondere das einmütige Zusammenstehen der Studentenschaft gegenüber dem Versuche eines Eingriffes in die Lehrfreiheit zu Beginn meines Amtsjahres, ferner die Verhandlungen mit den Vertretern der Studentenschaft behufs Einigung zu einer Gesamtvertretung und endlich die Teilnahme der konfessionellen Verbindungen an dem Fackelzuge zu Ehren Bismarcks gezeigt haben. Mit dem allen wird auch die Lebensführung derer, die berufen sind, mit der Fackel der Erkenntnis voranzuleuchten und ihr Wissen zu heben, und die Grundlage solcher Lebensführung, das innere Ehrgefühl der freien, sich selbst bestimmenden Persönlichkeit, sich noch weiter heben.

* Wermelskirchen, 20. Okt. Das alte heraldische Wappen, das vor dem Löwenwappen geführt wurde, zeigt, wie Archivrat Dr. Aloen, Direktor des kgl. Staatsarchivs Düsseldorf, Archivar Dr. Klich-Düsseldorf, jetzt Marburg, und andere Forscher und Heraldiker in neuerer Zeit festgestellt haben, nicht die Isenburgische Rose, die silberne Rose auf blauem Felde, sondern zwei geäumte Balken. Der wappenkundige Herr Goltmanns, 1. Schriftführer des Bergischen Geschichtsvereins, hat für das am „Bergischen Löwen" am Markt anzubringende Schild einen Entwurf angefertigt, auf dem beide Wappen dargestellt sind.

* Remscheid, 20. Okt. Am Sonntag wurde hier eine zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen des Bergischen Industriereviers und der angrenzenden Gebiete abgehalten, in welcher nach einem Vortrage des Redakteurs L. Koch-Duderstadt über den neuen preußischen Wassergesetzentwurf die Gründung eines Verbandes westdeutscher Wasserkraftbesitzer beschlossen wurde. Im Anschluß daran wurde der vorgelegte Satzungsentwurf durchberaten und genehmigt. Zum ersten Vorsitzenden des Verbandes, der sich den Schutz der Wasserkraftanlagen der westdeutschen Industrie zur Aufgabe stellt, wurde Fabrikbesitzer A. Schröder (Bura a. d. Wupper), zum zweiten Vorsitzenden Ingenieur Otto Westerhoff (Hasbe i. W.), zum Geschäftsführer Redakteur L. Koch gewählt. Mehrere Lokalvereine trat dem Verbande als korporative Mitglieder bei. Beschlossen wurde, eine Eingabe wegen des preußischen Entwurfs mit Abänderungs-Vorschlägen an die Regierung zu richten.

* Barmen, 20. Okt. Der 42jährige Johann Wildebach ist Samstag nacht gegen 11 Uhr im dichten Nebel an der Ecke der Kreuz- und Dickerstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß er Sonntag starb.

* M.-Gladbach, 20. Okt. Da sich im Zimmererhandwerk die Mehrheit der Gewerbetreibenden der Kreise M.-Gladbach-Stadt, M.-Gladbach-Land und Rheydt für den Beitrittszwang zur Innung ausgesprochen hat, ordnete der Regierungspräsident zu Düsseldorf die Bildung einer Zwangsinnung für das Zimmererhandwerk an. Diese Zwangsinnung, die sich über die genannten 3 Kreise erstreckt, tritt am 1. Januar 1909 in Kraft und hat ihren Sitz in M.-Gladbach.

* Hagen, 20. Okt. Der Provinzialvorstand der freisinnigen Volkspartei für Rheinland und Westfalen fand am Sonntag hier statt. Erschienen waren 130 Delegierte aus 12 Wahlkreisen und 108 Gäste. Von Abgeordneten waren anwesend: Cuno-Hagen, Dr. Crüger-Charlottenburg, Eickhoff-Remscheid, Gaster-Barmen, Müller-Barmen, Kopsch-Berlin. Die Verhandlungen der geheim geführten Delegiertenversammlung leitete Abg. Eickhoff. Ueber die Reichsfinanzreform berichtete Abg. Cuno. Eine Entschließung wurde angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Parteitag weist nachdrücklich darauf hin, daß die weitere Mitarbeit der Partei an der Blockpolitik abhängig gemacht werde von der bedingungslosen Anerkennung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Der Parteitag spricht sich insbesondere für die Mitarbeit der Partei an einer durchgreifenden Regelung unseres Reichsfinanzwesens aus, obwohl diese jede Verantwortung für die herrschende Finanznot im Reiche ablehnt. Voraussetzung für ihre Arbeit ist die Berücksichtigung entschieden liberaler Forderungen wie Reform der Branntweinsteuergesetzgebung unter Aufhebung der Liebesgabe, Ausbau der Erbschaftssteuer, Einführung einer Reichsvermögenssteuer und Beseitigung aller Steuerprivilegien. Der Parteitag fordert strengste Sparsamkeit im Reichshaushalt und verlangt, falls weitere Finanzmittel erforderlich sein sollten, daß keine Mehrbelastung notwendiger Lebensmittel und unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände erfolgt. Sollte die Bewilligung anderer Verbrauchssteuern sich als unvermeidlich erweisen, so muß außer der Rücksicht auf die Konsumenten auch die Rücksicht auf die Produktionsverhältnisse der beteiligten Erwerbskreise maßgebend sein." — Veranlaßt der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft wurde eine Entschließung angenommen, die sich für Aufrechterhaltung der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft ausspricht und das Vorgehen der Gruppe Barth verurteilt. Dann gelangen Anträge zur Annahme, in denen die Landesgemeindeordnung der westlichen Provinzen als dringend reformbedürftig bezeichnet wird. Ferner ein Antrag über die Sicherung des Koalitionsrechts der Privatbeamten und ein solcher über die geheime Stimmabgabe für alle politischen und kommunalen Wahlen. Schließlich wurde noch ein Antrag angenommen betr. die staatliche Beaufsichtigung und Verbindung der kommunalen Arbeitsnachweise. — Die Verhandlungen dauerten 7 Stunden. Am Abend fand eine von 300 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der die Abgg. Kopsch, Müller und Cuno sprachen.

* Altena, 29. Okt. In der Fabrik der Firma Albert Klinke, Heinrich u. Sohn, wurde Sonntag morgen der 18jährige Arbeiter vom Hofe von einem herabfallenden Schwungrad erschlagen. Das Unglück ereignete sich infolge eines Balkenbruches vom Hofe war sofort tot.

Volkswirtschaftliches.

☐ Der deutsche Außenhandel im laufenden Jahre.

(Nachdruck verboten.)

An die Bekanntgabe der Wertziffern für den auswärtigen Handel Deutschlands in den ersten drei Vierteljahren des laufenden Jahres werden Betrachtungen geknüpft, die man nicht unwidersprochen hingehen lassen kann. Die Bewegung der Einfuhr und Ausfuhr ist im laufenden Jahre durch die Gestaltung des wirtschaftlichen Beschäftigungsgrades in Deutschland und durch die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes bedingt. Aus der Abnahme der Ein- und Ausfuhr auf die Wirkungen unserer Handelspolitik schließen zu wollen, ist durchaus verkehrt, wie schon daraus hervorgeht, daß in Ländern wie Großbritannien die Gestaltung des Außenhandels im laufenden Jahre sehr viel ungünstiger ist als in Deutschland. Vergleichen wir in den Ländern, deren Handelsausweise für die ersten neun bezw. acht Monate schon vorliegen, die Bewegung der Ein- und Ausfuhr, so kommen wir ohne weiteres zu dem Ergebnis, daß die handelspolitischen Unterschiede für die Gestaltung sowohl der Ein- als auch der Ausfuhr im laufenden Jahre nicht entfernt die Rolle spielen können, die man ihnen vielfach zuschreiben möchte. Wir werden vielmehr in der gegenüber 1907 veränderten wirtschaftlichen Konjunktur auch die Ursache der Abnahme der Umsätze im Außenhandel zu suchen haben. Die Einfuhr hatte in den ersten neun Monaten für Deutschland und Großbritannien, in den ersten acht Monaten für Frankreich und Amerika nach den vorläufigen amtlichen Ausweisen folgenden Wert in Millionen Mark:

	1907	1908	Abnahme in %
Deutschland	6 668,78	6 421,19	3,7
Frankreich	3 292,14	3 209,20	2,7
Großbritannien	9 502,66	8 715,97	8,3
Ver. Staaten von Amerika	4 207,17	2 940,58	30,00

Die stärkste Abnahme ergibt sich für die Vereinigten Staaten von Amerika, in denen die Einschränkung der Kaufkraft des Inlandsmarktes so stark war, daß die Importfähigkeit äußerst auffallend zurückging, ebenso schroff wie der gewerbliche Beschäftigungsgrad. Aeußerst stark ging auch die Einfuhr Großbritanniens zurück, einmal weil die Nachfrage nach gewerblichen Rohstoffen sank, dann aber auch, weil die Wiederausfuhr keine so günstigen Chancen mehr bot, wie im Jahre 1907. An dritter Stelle steht dann Deutschland und an vierter Frankreich. Daß Frankreich keine größere Abnahme der Einfuhr aufweist, ist daraus zu erklären, daß dieses Land an der großgewerblichen Erzeugung viel weniger beteiligt ist und seine Rohstoffzufuhr für gewerbliche Zwecke von den Konjunkturschwankungen daher weit weniger scharf betroffen wird, als die der anderen zum Vergleich herangezogenen Länder. Was nun aber die Ausfuhr betrifft, so gestaltete sie sich während der nämlichen Zeit in Millionen Mark wie folgt:

	1907	1908	Abnahme in %
Deutschland	b 136,86	5 059,92	1,5
Frankreich	2 960,16	2 740,56	7,4
Großbritannien	6 385,62	5 713,26	10,5
Ver. Staaten von Amerika	5 024,33	4 583,92	8,7

Die Ausfuhr gestaltete sich nach dieser Aufstellung rein ziffernmäßig betrachtet am allerungünstigsten im Lande der Freihandelspolitik, nämlich in Großbritannien, dem dann alsbald das Land des Hochschutzzolles, die Vereinigten Staaten von Amerika folgen. Aber auch in Frankreich ist die Abnahme der Ausfuhr noch recht erheblich, während die Bewegung in Deutschland sich äußerst günstig repräsentiert. Nun werden zweifellos die definitiven Wertberechnungen für Deutschland den Grad der Abnahme noch erhöhen, aber trotzdem wird die Bewegung des Außenhandels in Deutschland während des laufenden Jahres immerhin günstiger ausfallen, als in den Vergleichsländern. Die Gestaltung des deutschen Außenhandels während der einzelnen Quartale ergibt auch für die letzte Zeit keineswegs ein entmutigendes Bild. Es betrug in den einzelnen Quartalen der Wert der Einfuhr ohne den Edelmetallverkehr in Millionen Mark:

	1907	1908	Zu- resp. Abnahme
erstes Vierteljahr	2 088,71	2 121,01	+ 32,30
zweites „	2 265,75	2 089,41	— 216,34
drittes „	2 179,10	1 954,53	— 224,57

Die Abnahme der Einfuhr war zwar im zweiten Quartal ganz erheblich, aber im dritten Quartal erfuhr sie wenigstens keine nennenswerte Steigerung mehr. Bei der Bewegung der Ausfuhr zeigt das dritte Quartal sogar eine Verminderung der Differenz, die das zweite Quartal gebracht hatte. Es betrug nämlich der Wert der Warenausfuhr während der einzelnen Quartale in Millionen Mark:

	1907	1908	Zu- resp. Abnahme
erstes Vierteljahr	1 621,75	1 640,14	+ 18,39
zweites „	1 684,98	1 630,47	— 54,51
drittes „	1 766 57	1 730,19	— 36,38

Um über die Wirkungen unserer Handelspolitik auf die Gestaltung von Ein- und Ausfuhr etwas aussagen zu können, dazu wäre es nötig, daß man die handelsstatistischen Ziffern für die einzelnen Waren selbst spezialisierte und die Bewegung der einzelnen Ware in Einfuhr und Ausfuhr vor und nach der Neuregelung der Zollsätze verfolgte. Aber auch bei einer solchen Betrachtungsweise wären die Resultate für ein Niedergangsjahr wie das laufende kaum beweiskräftig, da eben der Rückgang des Warenverkehrs nicht durch mehr oder minder hohe Zollsätze, sondern ausschließlich oder hauptsächlich durch die geringere Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes veranlaßt ist.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Eröffnung des Landtags.

Berlin, 21. Okt. Die feierliche Eröffnung des Landtages erfolgte gestern mittag durch den Kaiser selbst im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Der Staatsakt nahm den bekannten kurzen aber glänzenden Verlauf. Wenn auch früher der höfische Pomp in seinem vollen Umfange entfaltet wurde, so muß man doch weit zurückgehen, bis man sich einer Parlamentseröffnung erinnert, die unter einer solchen Teilnahme der Abgeordneten beider Häuser stattgefunden hat, wie dies gestern der Fall war. Der Weiße Saal hatte sich dermaßen gefüllt, daß die diensttuenden Kammerherren Mühe hatten, die übliche Ordnung einzurichten. Zu dem Festakt war die Schloßkompagnie unter Führung des Oberstleutnants v. Zwiedeneck aufmarschiert. Der Kaiser, der auch dem vorangegangenen Gottesdienste in der Schloßkapelle beigewohnt hatte, erschien punkt 12 Uhr unter Vortritt der Hofstaaten. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps und war gefolgt von dem Kronprinzen und allen hier anwesenden Prinzen sowie den Prinzen des königlichen Hauses. Auch Prinz Heinrich war erschienen. In der Reihe der Minister vermißte man lediglich den Kultusminister Dr. Holle. Beim Erscheinen des Kaisers brachte ihm der Präsident des Herrenhauses, Frhr. v. Manteuffel, ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch aus, wofür der Kaiser durch eine Verbeugung dankte. Er schritt die Stufen des Thrones hinan, bedeckte sein Haupt mit dem Helm und nahm aus den Händen des Reichskanzlers, der die Uniform der Bonner Husaren trug, die Thronrede entgegen. Der Kronprinz hatte sich sechs an den untern Stufen des Thrones aufgestellt; die anderen Prinzen standen zur Linken des Thrones. Der Kaiser verlas die Thronrede, nicht ohne einzelne Ausführungen, wie diejenige über das Wahlrecht und über die Finanzlage in Preußen, etwas stärker zu betonen. Als er schließlich auch der Ereignisse der auswärtigen Politik gedachte und mit erhöhter Stimme bemerkte, daß das Deutsche Reich in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten werde, da erscholl allseitiger lebhafter Beifall. Nachdem der Ministerpräsident die Thronrede aus den Händen des Kaisers wieder zurückempfangen hatte, erklärte er im allerhöchsten Auftrage den Landtag für eröffnet. Während der Kaiser mit den Prinzen den Saal wieder verließ, brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Exzellenz v. Kröcher, ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Der Kaiser dankte nach allen Seiten, und damit war der feierliche Akt zu Ende. (Siehe auch Leitartikel)

*

Berlin, 21. Okt. Die Eröffnung des preußischen Landtags hatte gestern abend der organisierten Sozialdemokratie Groß-Berlins Anlaß

Am folgenden Morgen war die Familie in Marseille, und der Tag wurde zur Regelung der Geldgeschäfte mit dem Bankier verwendet.

Der Kredit, welcher aus der Hinterlassenschaft Disneys hervorging, belief sich auf nahezu drei Millionen, welche den Erben in zwei Tratten auf Paris zugestellt wurden, denn Diego wünschte, daß die Teilung sofort vorgenommen werde.

Gegenüber diesem ungeheuren Vermögen empfand Robert fast das Gefühl des Schreckens. Das Verbrechen, welches dasselbe in seine Hand gelegt hatte, kam ihm stets wieder in's Gedächtnis, und es erschien ihm gottvergessen, an dieses Geld zu rühren, ohne seinen gemordeten Vater gerächt zu haben.

Die Zukunft erschien ihm ebenso düster wie die Gegenwart, und Ellen mußte ihre ganze Energie aufbieten, um ihm ein wenig Mut einzuflößen.

Glücklicherweise brachten die Sorgen und Unannehmlichkeiten, welche auf ihre Ankunft in Paris folgten, einige Zerstreuung in ihr Leben.

Robert hatte, wenn auch mit geheimem Widerwillen, angenommen, vorläufig in dem von Diego gemieteten Hotel zu wohnen.

Dieses Hotel, in dem damals noch wenig bevölkerten Stadtteil der Petite-Pologne gelegen, war mitten in einem großen Garten erbaut. Eine reiche Einrichtung verzierte die Gemächer. Drei Wagen und sechs Pferde füllten die Remisen und Ställe und zahlreiche Bedienten in großer Livrée hielten sich in den Vorzimmern.

Robert konnte sich nicht erklären, wie man in so kurzer Zeit eine so vollständige Einrichtung hatte besorgen können, aber Diego sagte ihm, daß sein Onkel selbst die Arbeiter angeleitet und die Ausstattung des Hauses übernommen habe.

Das Hotel war übrigens sehr wohl geeignet, zwei Familien zum Aufenthalte zu dienen, denn an den Haupthau schlossen sich zwei Seitenflügel, deren jeder eine vollständige Wohnung enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben, erneut für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf den preußischen Landtag zu demonstrieren. Es waren sechs große Versammlungen einberufen worden. Zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei ist es nicht gekommen. Die Demonstranten verhielten sich ruhig und verteilten sich nach Schluß der Versammlungen, ohne daß es hierbei zu Konflikten mit der Polizei gekommen wäre.

Berlin, 21. Okt. Im Hotel Adlon fand gestern abend eine Abschiedsfeier für den scheidenden englischen Botschafter Sir Frank Lascelles statt. Der Kaiser verlieh dem Botschafter anläßlich seines Scheidens den Schwarzen Adlerorden, dessen Insignien gestern vom Staatssekretär von Schoen überreicht wurden.

Berlin, 21. Okt. Prinzessin Alexandra Viktoria, die Braut des Prinzen August Wilhelm, traf gestern in Begleitung der Kaiserin und des Prinzen auf Station Wildpark ein und begab sich dann nach dem Neuen Palais.

Aachen, 21. Okt. Ein im städtischen Badehaus tätiger Bademeister stellte sich der Staatsanwaltschaft unter der Angabe, er habe seine Braut, ein junges Mädchen, das vor einiger Zeit in Münster erschossen aufgefunden wurde, ermordet.

Hagen, 21. Okt. Der Angeklagte, Waldarbeiter Franz Hesse, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie in die Tragung der Kosten verurteilt.

Kiel, 21. Okt. Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde der Obertorpedo Krefehorn vom Minendepot Friedrichsort verhaftet. In die Angelegenheit soll auch ein Student und die ehemalige Geliebte des Verhafteten verwickelt sein.

Paris, 21. Okt. Dem „Temps“ zufolge hat der österreichische Botschaftssekretär in Petersburg Fürst von Fürstenberg vom ersten Gehülfen im Auswärtigen Amt Tscharykow in einer heftigen Szene Genugtuung verlangt für die beleidigenden Ausfälle, die die „Nowoje Wremja“ und andere Regierungsorgane gegen den Sekretär gerichtet haben.

Wien, 21. Okt. Die dem auswärtigen Amt nahestehende Allgemeine Zeitung meldet, daß Deutschland, falls die Türkei die Konferenz nicht beschickt, seine Teilnahme an der Konferenz ablehnen werde. Da die direkte Verständigung mit Bulgarien wahrscheinlich geworden ist, so dürfte die Türkei die Konferenz nicht beschicken.

Petersburg, 21. Okt. Den Zustand der Zarin flößt Besorgnis ein. Der Leibarzt hat einen Aufenthalt im Süden empfohlen.

Newyork, 21. Okt. In Wilkesbarre wurden beim Einsturz eines Lokomotivschuppens 50 Arbeiter und Knaben verschüttet. Viele von ihnen blieben tot.

Peking, 21. Okt. In Tschangtschou sind durch einen furchtbaren Wirbelsturm 3000 Häuser sowie das Regierungsgebäude zerstört und 1100 Menschen getötet worden. In Lamtscheng wurden 600 Häuser vernichtet und 1200 Menschen getötet. Ferner wurden 3 Dörfer völlig zerstört, wobei 400 Menschen das Leben eingebüßt haben.

Sport.

* M.-Gladbach, 19. Okt. Hier fand gestern vor einer ca. 2000köpfigen Zuschauermenge ein Spiel der beiden Repräsentativ-Mannschaften des Westdeutschen Fußball-Spielverbandes statt. Zweck des Spieles war es, aus diesen Mannschaften eine „Elf“ herauszusuchen, die den Verband zur Ausspielung des vom Kronprinzen gestifteten Wanderpreises vertreten soll. Die Mannschaft besteht aus drei Spielern von Köln, drei aus M.-Gladbach, drei aus Duisburg, einem aus Essen und einem aus Bonn.

Marktberichte.

Köln, 19. Okt. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 809 Ochsen, darunter 560 Weideochsen: 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 85—86, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 78—82, 3. mäßig genährte junge und ältere 68—74, 4. gering genährte jeden Alters 58—64; Weideochsen 64—74. — 585 Kühe darunter 110 Weidekühe: 1. —, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 70—74, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 64—68, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 56—60, Weidekühe 64—70. — 80 Bullen: 1. ausgemästete vollfleischige bis zu 5 Jahren 70—72, 2. vollfleischige jüngere 66—68, 3. mäßig genährte jüngere und ältere 62—64, 4. gering genährte jüngere und ältere 58—60, alles bis 50 Kilo Schlachtgewicht. Mit Ausnahme von bestem Stallvieh sehr schleppend und ziemlich Ueberstand. — 279 Kälber, 1. 94, Doppellender bis 108, 2. 86—90, 3. 65—78. — 256 Schafe: 1. 80, 2. 74—76, 3. 60—68. Kälber ziemlich lebhaft, Schafe ruhig. (Heidschnucken ohne Nachfrage.) 3992 Schweine: 1. 69, vorgezeichnete teilweise 1 Mk. mehr, 2. 65—66, 3. 57—62. Anfangs lebhaft, später verflauend. — Am 19. Oktober wurden an frischem, geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt 232 Viertel Großvieh, 60 Kälber. Fleischpreise im Großhandel, das Kilo: 1) Fiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. 1,50—1,52, 2. 1,36—1,40, 3. 1,24—1,30; Kühe: 1. 1,28—1,30, 2. 1,18—1,20, 3. 1,10—1,12; Weidevieh: 1. 1,26—1,28, 2. 1,16—1,24, 3. 1,08—1,10. Schweinefleisch 1. 1,38 bis 1,44, 2. 1,28—1,36, 3. 1,20—1,26. — Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch: 1. 1,20—1,22, 2. 1,12—1,18, 3. 1,04—1,10; Kalbfleisch: 1. 1,50—1,60, 2. 1,30—1,40, 3. 1,20—1,26 M. Lanasam.

Häute. (Preise vom 19. September 1908.) Stier- 69, Kuh- und Rinder- 90, rothaarige Ochsenvon 45 Kilo aufwärts 94, desgl. von 40—44½ Kilo aufwärts 94, flache Berliner Ochsen- 88, Kalbfelle mit Kopf 124, ohne 144 Pfg. das Kilo. — Fett 64—74 Pfg. das Kilo. — Nieren bis 80—82 Pfg.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langehein, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetze vom 19. Juni 1906 dürfen bei der Einkommensteuer-Veranlagung nur solche Schulden, Lasten, Zinsen und Amortisationsbeiträge 2c. in Abzug gebracht werden, deren Belegen keinem Zweifel unterliegt.

Es liegt daher im Interesse derjenigen Steuerpflichtigen, welchen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt, die zu entrichtenden Schuldenzinsen, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und Amortisationsbeiträge 2c durch Vorlage von Quittungen oder sonstigen Nachweisen bei dem betreffenden Bürgermeister-Amte alsbald nachzuweisen, damit der Abzug der Schulden-zinsen 2c. bei der Veranlagung gesichert ist und Einsprüche bezw Berufungen möglichst erspart werden.

Gummersbach, den 5. Oktober 1908.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Gummersbach.
Fischer.

Bekanntmachung.

Bei der am 8. ds. Mts. in Dieringhausen abgehaltenen Stierversteigerung wurden folgende Stiere angekört:

Ein Stier des
Karl Osberghaus in Bellingroth, rotbunt 14 Mon. alt
Friedrich Rübel, Bergneustadt, „ 14 „ „
Carl Faulenbach, Mühlen a. d. Bech, „ 10 „ „
darf erst von Anfang Januar 1909 ab zum Decken zugelassen werden.

Jakob Heep, Buhl, rotbunt 14 Mon. alt
Krämer Karl, Vollmerhausen, „ 13 „ „
Haß Karl Kalkofen, „ 13 „ „
Fuchs Kaspar, Marienhagen, „ 13 „ „
Dr. Weber, Drieberhausen, „ 18 „ „
Husbach Ernst, Neuenhaus, „ 14 „ „
Haas Wilhelm, Niederbreidenbach, „ 14 „ „

Die Stiere gehören der Niederungsrasse an und sind sämtlich 1. Qualität.

Gummersbach, den 15. Oktober 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fischer, Landrat.

Die zur Konkursmasse **Wilh. Wolfslast II** zu **Niedersessmar** gehörigen beiden

Wohnhäuser mit Umlage,

gelegen in Gummersbach, Wiesenstraße, und in Niedersessmar, Cölln Oberstraße, sollen unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Interessenten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Gummersbach, den 16. Oktober 1908.

E. Gries,
Konkursverwalter.

Empfehle zum Einmachen

braune glasierte Prima Töpfe

mit Beschwerdeckel

40 Ltr.	50 Ltr.	60 Ltr.	70 Ltr.
M. 4,00	5,00	6,00	7,00.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Gemeindesparkasse Ründeroth.

Einlagen

werden mit 3¾ % verzinst. Verzinsung halbmonatlich am 1. und 16. jeden Monats. Die Kasse ist mündelsicher und täglich geöffnet.

Pastor Felke's Heilweise

vertreten durch: **Carl Posthausen**

Von Sr. Hochwürden Pastor Felke in Rehelen persönlich ausgebildet und empfohlen.

Friedrichstr. 1. Bad Godesberg Friedrichstr. 1.

Sprechzeit: Dienstags und Freitags von 8—1 Uhr und 4—6 Uhr.

Neumarkt 32 an der Apostelnkirche **Cöln** **Neumarkt 32** an der Apostelnkirche

Sprechzeit: Montags und Donnerstags von morgens 9—1 Uhr und von 2—5 Uhr.



Siehe von jetzt ab **jeden Donnerstag** mit frischem Fisch bei Witwe. Daniel Bäcker, Gummersbach.
Josef Haeger.

Anfertigung sämtlicher

Kelim-Arbeiten

prompt und billig

Wwe. Franz Stoffel,
Gummersbach, Wilhelmstraße 12.
vis-à-vis der kath. Kirche.

Meinerzhagener Metallwerke,
Aktien-Gesellschaft, Meinerzhagen i. W.
liefern als Specialität
sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
und unterhalten großes Lager.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Zuntz-Kaffee,

erstklassige, bestanerkannte Produkte.
Nur Original-Packung
von A. Zuntz sel. Ww., Kgl. etc. Hoflieferant.
Käuflich in **Gummersbach** bei **W. Hoerder,**
„ **Bergneustadt** „ **Carl Scheffel,**
„ **Dieringhausen** „ **Carl Klein,**
„ **Neudieringhausen** bei **Otto König,**
„ **Niedersessmar** bei **Carl Bockemühl.**

BERGER

ADMIRAL

SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

In unserem **Steinbrechwerk Felsenthal** bei Engelskirchen haben wir dauernd abzugeben:

Mauersand

Kies-Splitt } besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,

und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.

Bergisch-Märkische Stein-Industrie, Köln.

Ländliche Fortbildungsschule Westhofen.

Der Unterricht findet am **Donnerstag jeder Woche** abends ½7 bis 9 Uhr statt.
Neubück Swagen.
den 17. Oktober 1908.
Der Bürgermeister:
Hagenkötter.

Nach 4½jähriger Ausbildung am Pathologischen Institut Bonn, den Univ.-Orenkliniken z. Freiburg i. Br. und Strassburg i. E. habe ich mich in

Remscheid,
Elberfelderstrasse 49
als
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hal. krankheiten
niedergelassen.
Sprechst.: 10—12 u. 2—4.
Dr. med. O. Ballo.
Teleph.-Nr. 1135.

Nur wenige Tage!
Verschlag
Phrenologin,

weltberühmt, beurt. Kopfformen und Handlinien. Sprechstunden von 4½—8½ Uhr. Von Freitag ab anwesend bei Julius Torlech.

Alleinverkauf!
des so sehr beliebten
echten Siegerländer Brotes
in den Filialen von
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Immer u. immer wieder braucht man bei **Schupp., Haarausfall, Kahlköpfigkeit** das natürlichste, billigste, überall eingeführte **Haarwasser Wendelsteiner**

?

Häusner's Brennessel-Spiritus

à Fl. 75 Pf., 1.50 u. 3.— M. allein echt mit „**Wendelsteiner Kirchen**“.

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50, Brennessel-Haaröl à M. 0.50, Pomade 1.—, Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—

Vulcherol gibt lebend. Farbe u. rein., gel. Teint.

Hautpflege- u. Schönheitscreme à M. 1.—

In Apotheken, Droger. u. Parfüm
In Gummersbach: **F. W Schumacher,** Lindendrogerie; **Frz. Heuser.**
In Bergneustadt: **C. Schoffel.**

I Träger u. L Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Ev. Kirchenchor.

Probe mit Orchester im **Gemeindehause.**
Anfang 8½ Uhr.

Am 1. Novbr. beginnt ein Nachmittag- und Abend-Kursus im
Nähen u. Zuschneiden.
Frau Wwe. H. Bühne jr.,
Rebbelroth.

Auf nach Gummersbach

Großer Posten fast neue getragener Herren-Ueberzieher von 5 Mk. an, ferner großer Posten Damen-Mäntel, Kragen, Jaketts, Betten, Werkzeug u. s. w.
Altkandlung **Jakob Krag.**

Guten Dünger

hat abzugeben
Ernst Fastenrath,
Gummersbach.

An- und Verkäufe jeder Art

als Rittergüter, kleinere landwirtschaftliche Güter, Mühlen, Ziegeleien, Fabriken und sonstige industrielle Unternehmungen, Grundstücke mit Gewerbebetrieb, Hotels, Gastwirtschaften, Brauereien, Kaufmann. Geschäfte, ferner totes und lebendes Inventar 2c. Uebernahme von Agenturen, Filialen, Verpachtungen, Teilhaber, Aufnahme u. Ang. bot von Kapitalien etc. vermittelt man **schnellstens** und billigst durch eine Anzeige im
‚Kölner Tageblatt‘
zu Köln a. Rh. 11.
Größte Verbreitung in Westdeutschland.

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit
3¾ %.
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen
Garantiegemeinden sind: **Drabenderhöhe, Wiehl, Bümbrecht und Marienberghausen.**
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Gründlichen Unterricht

im Stricken, Häkeln, Sticken u. Weißnähen erteilt
Frau Wachendorff,
Brückenstr. 26, bei Dannenberg.

Geld 5—6 % braucht Schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Jahlr. Dankschreib. **J. Stusche,** Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. Festons. Ich vers. an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf. Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kissenein sätze „Schlafe wohl“, „Träume süß“ 20 Pf., Klöppelspitz., m 30 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Lehrer-Versamml.

Die Mitgl. der Kreis-Lehrerverbände Gummersb. u. Wiedbr. werden hiermit zu einer Versamml. auf **Sonntag, den 25. Oktbr., nachm. 4 Uhr,** im **Hotel Geißler-Wiehl** eingeladen.

Referat: **„Das neue Besoldungs-Ges.“**
(Hauptl. Engel-Waldbröl.)
Wir bitten um zahlr. Erich.
Steinsträßer Osb.
Meiswinkel-Rosb.

Bin Donnerstag morgen mit
Schellfischen
direkt von der Nordsee, vor dem **Bürgerlichen Vereinshaus, hier.**
Ludwig Trapp.

Frisches Buchweizenmehl
aus neuem Holsteiner Buchweizen hat abzugeben
Pet. Rob. Müller,
Bahnhof Osberghausen.

Heiraten Sie ?

dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von **100 Musterzimmern d. Möbelfabrik**
von
Christian Meyer
Köln, Hohenzollern-Ring 62—64
unbedingt lohnend.
Grundgediegene u. meisterhafte Ausführung, mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. **Komplette Ausstattungen,** bestehend aus Salon, Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche von **M. 2000 an bis M. 20000.**

Süddeutsche Möbel
in grosser Auswahl.

Empfehle hochfeine Qualität
Cigarren
aus garant. reinen überseeischen Tabaken p. 100 St. von Mk. 4,50 an bis 15 Mk. u. höher, in jeder gewünschten Preislage, von 300 Stück an franko (Nachnahme). Verlangen Sie Preisliste. Reier. vieler hiesiger Herren.
Cig.-Imp.- u. Versandhaus
H. Franke, U.-Barmen.

Rheumatismus
u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltl. briefl. mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäck. Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Baber, München,
Kurfürstenstr. 40 a.

Ordentliches, braves
Dienstmädchen
sucht zum 15. Dezember
Frau Ed. Dannenberg,
Gummersb., Brückenstr. 26.

Wir eröffnen am 1. November einen
Unterrichtskursus
in
Weiß- u. Buntsticken
und bitten um geneigten Zuspruch.
L. & P. Diederichs,
Rebbelroth.

Das von dem Oberreal-schuldirektor Herrn Dr. Ellenbeck bewohnte
Haus
bin ich willens anderweitig zu vermieten resp. zu verkaufen.
Friedr. Rothstein,
Gummersbach.

Frauzimmer Wohnung
sucht von 2—3 Zimmern direkt od. zum 15. November.
Offert. unt. G. Z. 317 an die Exp. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück eventl. voller Pension an anständigen Herrn zu vermieten.
Offert. an die Exp. d. Bl. unter G. Z. 316.

Freundliches
möbliertes Zimmer
mit guter Pension zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Cigarrenvertreter
gut eingeführt, von leistungsfähiger
Cigarren-Fabrik
gegen hohe Provision und monatliche Abrechnung gesucht, evtl. mit Kommissionslager. Offerten unter **K. D. 4208** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Neben-Verdienst.
Herren, welche gute Beziehungen bei Architekten, Baugeschäften u. Stadtbauämtern haben, erhalten für Nachweis v. Ermittelungen in heiztechnischen Anlagen **hohe Provision.** Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. u. G. Z. 314.

Ein zuverlässiger zweiter
Kutscher
zu sofortigem Eintritt gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Tüchtiger
Metzgergeselle
für meine Rind- u. Schweinemetzgerei mit elektrischem Betrieb sofort gesucht.
Karl Blumberg,
Gummersb., Mühlenstr. 18.
Fernspr. 125.

Junger **Bäckergehülfe**
sucht Stelle. Näheres zu erfahren bei **P. Linden**
Niederwette
bei Marienheide.

Tücht. **Krempelputzer**
erster welcher den Meister vollständig vertreten kann, für dauernd gegen guten Lohn gesucht. Offert. nebst Zeugnis-Abschr. unt. G. Z. 313 an die Expedition ds. Bl.

Suche für sofort einen tüchtigen, soliden
Arbeiter
(verheir. bevorzugt) gegen guten Lohn bei dauernder Arbeit.
Rich. Honsberg,
Kohlen und Baumaterial.
Hückeswagen.

Herbst-Kontrollversammlung 1908
im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachstehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeschriebenen Appellplatz zu erscheinen:

1. Die zeitig Ganz- und sämtliche Halbinvaliden der Jahresklassen 1901—1908, sowie alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, welche von der Ober-Ersatzkommission noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.
2. Die Landwehrmannschaften 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eingetreten sind.

Gestellungsplatz: Untervillerath (Wirtschaft Vogel). **Mannschaften der Katastergemeinde Villerath und Miebach** und aus der **Katastergemeinde Oberscheid** die Ortschaften Adelsnaaf, Birnaaf, Birnaafermühle, Hentiesnaaf, Federath, Landwehr, Lörkenhöhe, Schalken, Schommelsnaaf, Siebelsnaaf und Siefen sowie diejenigen Mannschaften der **Bürgermeisterei Engelskirchen,** welche in Ehreshoven, Forstscheid, Heide, Meisenblichel und der Gemeinde Hohkeppel wohnen.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 3. November, 9.10 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Lindlar, an der Kirche.
Bürgermeisterei Lindlar.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 3. November, 2.00 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Engelskirchen, an der evang. Kirche.
Mannschaften der Bürgermeisterei Engelskirchen, soweit dieselben nicht in Untervillerath zu erscheinen haben.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 4. November, 9.00 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Ründeroth, am Kriegerdenkmal.
Bürgermeisterei Ründeroth.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 4. November, 11.45 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Bielstein, an der Post.
Bürgermeisterei Drabenderhöhe.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 4. November, 3.45 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Wiehl, an der Post.
Bürgermeisterei Wiehl.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 5. November, [illegible] Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Nümbrecht, auf dem Schulhof.
Bürgermeisterei Nümbrecht.
Sämtliche Reservisten, 1901—1908, 5. November, 1.45 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Marienberghausen, an der Kirche.
Bürgermeisterei Marienberghausen.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 5. November, 3.30 nachmittags.

Gestellungsplatz: B.-Neustadt (Hotel Stöppelkamp).
Bürgermeisterei B.-Neustadt Stadt.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 6. November, 9 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Bruchhausen (Wirtschaft Küster).
Bürgermeisterei B.-Neustadt Land.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 6. November, 10.50 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Gummersbach, am Schützenhause.
Bürgermeisterei Gummersbach.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 6. November, 2.30 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Hülsenbusch, an der Kirche.
Bürgermeisterei Elmborn.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 7. November, 8.15 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Marienheide, vor dem Bahnhofsgeb.
Bürgermeisterei Marienheide.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 7. November, 1.15 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Egen (Kirchplatz).
Mannschaften aus den Ortschaften der **Pfarrei Egen,** soweit dieselben in der Bürgermeisterei Wipperfürth **Lieget,** und diejenigen Mannschaften aus der **Bürgermeisterei Klüppelberg,** welche in Kreuzberg, Hackenberg, Ritterlöh, Vorder- und Hintermarth und Ober- und Nieder-Scheveling wohnen.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 9. November, 11.30 Uhr vormittags.

Gestellungsplatz: Wipperfürth, auf der Wiese am Bahnhof.
Mannschaften der Bürgermeisterei Wipperfürth und Klüppelberg, soweit dieselben nicht in Egen zu erscheinen haben.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 9. November, 3.30 Uhr nachmittags.

Gestellungsplatz: Ahlenbachermühle.
Bürgermeisterei Cürten und Olpe.
Sämtliche Reservisten 1901—1908, 10. November, 9 Uhr vormittags.

Anmerkungen.

1. Die Jahresklasse ist auf den Pässen vermerkt.
2. Pässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
3. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
4. Die Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 und vom 1. April bis 30. September 1896 eingetreten sind, treten zur Land- und Seewehr I. bezw. II. Aufgebots über. Die Pässe sind nach dem Appell dem Feldwebel abzugeben.
5. Das unentschuldigte Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung, ohne vorher ge Genehmigung, ist verboten und wird mit Arrest bestraft.
6. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind frühzeitig dem Hauptmeldeamte einzureichen.
7. Bei den Mannschaften der Jahresklassen 1902 und 1903 werden Fußmessungen mit angezogenen Strümpfen, welche sauber sein müssen, vorgenommen.

Deutz, den 17. Oktober 1908.

J. V. d. B.-K.:

v. Olszewsky, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Deutz.

Fertige Betten

Bettfedern — Bettstoffen

Neu eingetroffen:

Damen-Jacketts, Paletots, Kostümröcke, Unterröcke, Korsetts, Wäsche, Schürzen, Schals, Handschuhe, Blusen und Kleiderstoffe. Billige Preise, große Auswahl.

G. A. Rockemann,

Mühlenstraße 17. **Gummersbach.** Mühlenstraße 17.

Steppdecken, Bettücher, Handtücher.

Kleiderstoffe

Größte Auswahl u. Nur gute Qualitäten. Stets das Neueste. Unübertroffene Preiswürdigkeit.

Franz Bergmann & Co.

Köln

Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

Riessner-Ofen

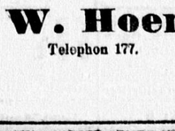


Anerkannt **Erste Marke** Dauerbrenner
Hygienisch und technisch Idealstes aller Systeme.
Original-Sicherheits-Regulator
Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Durch unübertroffene Sparsamkeit macht sich die Anschaffung eines Riessner-Ofens schon in einem einzigen Winter bezahlt.
Milde und gleichmäßige Wärme.

Für alle Zwecke erhältlich.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.
Einmalige Feuerung genügt für den ganzen Winter.
SPEZIALITÄT
Einsätze für Kachelöfen in vorzüglicher Konstruktion.
Saal- und Kirchenöfen.
IRAM das neue System.
Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.
Man hüte sich vor Nachahmungen u. achte auf den Namen Riessner.

Niederlage: **Gebr. Krumme, Gummersbach.**

Für die Küche!



empfehle in grosser Auswahl moderne **Haushaltungstonnen,** alle Artikel der **Porzellan-, Steingut- und Glaswarenbranche,** nur beste Qualitäten. * * * *

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,

fabriziert und empfiehlt

Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und



Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :

für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Straßburger Sängerhaus-Geldlotterie, Ziehung 16., 17., 18. Novbr., 75 000, 30 000 rc. Mk.-Gew., Lose à Mk. 3,30, Liste und Porto 30 Pf.

Wormser Dombau-Geldlotterie, Ziehung 7.—8. Dezember, 60 000 rc. Mk.-Gewinne, Lose à 3,-, Liste u. Porto 30 Pf.

Badische Pferde-Lotterie, Ziehung am 18. Dezember. Lose à 1,-, Porto u. Liste 30 Pf.

Schnabel, Kgl. Lott.-Einn., Gummersbach.

Direkt an Private

liefert zu Enaros Preisen die

Saarbrücker Kaffeerösterei

9½ Pfund Kaffee franko gegen Nachn. zu M. 9,50, 11,—, 12,50 u. 14,—.

Obige Kaffees sind sehr reinschmeckend, voll aromatisch und ausgiebig. Nicht Zusagendes wird stets zurückgenommen.

Unter 100 Aufträgen sind meistens 70 Nachbestellungen



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Bazzlausa

mit Brut vernichtet radikal Radenacher's **Goldgeist.** Patentamt. gesch. No. 75193. Geruch- und farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. **Flasche 60 Pfg.** erhältlich in den Drogerien.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Köln,
Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Es treffen regelmäßig
jeden Donnerstag und Freitag
lebendfrische Fische
in nur feinsten, ausgesuchten Qualitäten bei uns ein, welche wir zu den denkbar billigsten Markt-Preisen verkaufen. Auf Wunsch erfolgt wöchentliche Anfrage u. Zustellung frei in's Haus. Sämtliche Fischmarinaden nur feinste Marken, stets vorrätig zu den bekannt billigen Preisen.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach Telef. Nr. 123. **Dieringhausen** am Bahnhof. **Bielstein** Telef. Nr. 5.

Fischerei!
Angelruten und Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftes verkaufe ich

Sämtl. Waren

weit unter Preis!

Frau H. Bickenbach
Dieringhausen

Zur Erinnerung an die
Einweihung des Königl. Lehrer-Seminars in Gummersbach
habe ich auf vielseitigen Wunsch eine
Gedenkfestschrift
in Broschürenform herausgegeben.
Preis 25 Pfennig.
(für auswärts 30 Pfg. einschließlich Porto)
Friedr. Luyken (Inh.: **Otto Waelde**)
Vorrätig bei mir selbst sowie in der **Luyken'schen Buchhandlung** (Rich. Mahlo)
und bei der Firma
Wwe. Fuchs (Inh.: **Johs. Graul**)
Gummersbach.

Blendend weisse Wäsche
erzielt man mit
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
½ ℳ Paket **15** Pfg.

○ Die Hohenloheschen Memoiren.

Den Memoiren des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe hat sein Sohn Prinz Alexander für die jetzt erschienene französische Uebersetzung eine Einleitung vorausgeschickt, der folgende Stellen zu entnehmen sind:

Die Memoiren meines Vaters riefen in meinem Lande bei ihrer Veröffentlichung eine lebhafte Ueberraschung hervor. Fast die gesamte deutsche und ein großer Teil der fremden Presse kritisierten mich streng; sie gingen so weit, mich zu bezichtigen, diese Veröffentlichung in der böswilligen Absicht, meinem Vaterlande zu schaden, ermächtigt und beschleunigt zu haben. Ich will auf die Verleumdungen, die ich verachte und die ich zur rechten Zeit und an rechter Stelle widerlegt habe, nicht zurückkommen. Da ich mir bewußt bin, stets meine Ehre darein gesetzt zu haben, meinem Herrscher und meinem Lande treu zu dienen, bewahre ich die Hoffnung, daß unter der beschwichtigenden Wirkung der Zeit selbst die, die in Empörung gerieten, bald sich zu einer gerechteren Auffassung verstehen werden. Aber vor der französischen Ausgabe, die mir gewisse Gegner, die Widersacher der Geschichte geworden sind, ebenfalls vorwerfen könnten, halte ich folgende kurze Erklärung für geboten: Wie Herr Curtius in seiner Vorrede zur deutschen Ausgabe darlegte, war er von meinem Vater beauftragt worden, ihn bei der Klassierung der im Laufe seines Lebens gesammelten Notizen und Schriftstücke zu unterstützen. Gleichzeitig hatte mein Vater mich im Falle seines Ablebens ausdrücklich für die Veröffentlichung dieser Dokumente bestimmt, deren Eigentum er mir letztwillig vermachte. Der Tod überraschte meinen Vater, bevor er Zeit hatte, diese Arbeit zu unternehmen. Ich hatte also eine Sohnespflicht zu erfüllen und habe diese erfüllt. Nach fünfjähriger Arbeit erschien das Buch. Da fanden sich die Widersacher meines Vaters und die meinigen zusammen, um mir meine Initiative vorzuwerfen, und der entfesselte Sturm machte nicht einmal vor einem in der ganzen Welt geachteten Andenken Halt. Mein Vater widmete würdig sein Leben dem Dienste seines Landes. Als deutscher Patriot im vollsten Sinne des Wortes, als überzeugungsfester Monarchist wäre er außerstande gewesen, auch nur eine Zeile zu schreiben, deren Veröffentlichung selbst nach seinem Tode seinem Vaterlande oder seinem Herrscher schaden könnte. Heißt es denn seinem Lande schaden, wenn man bei der Veröffentlichung der Tatsachen, die zur Schaffung seiner Größe beigetragen haben, nichts ausscheidet? Beleidigt man es, wenn man die glorreichen Etappen seiner Entwickelung entfüllt? Ist es nicht vielmehr Pflicht der Männer, die in die großen Ereignisse hineingegangen waren, der Geschichte ihre Erinnerungen zu widmen, die wie ein Lichtstrahl über die Vergangenheit ein gerechteres Urteil verbreiten? Eine große Nation muß die Wahrheit ertragen können und nicht der Legende opfern. So erklärt sich das Aufsehen, das diese Memoiren in Deutschland hervorgerufen haben, nur aus der deutschen Verfassung selbst: in meinem Lande stehen die Regierenden weiter als anderswo von denen entfernt, die sie regieren. Dadurch erklärt sich die vielleicht übertriebene, aber doch wahre Erregung, als ein Neuge, den niemand zu verdächtigen wagen könnte, durch die Veröffentlichung seiner Erinnerungen dem deutschen Publikum die Gelegenheit bot, einen Blick hinter die Kulissen seiner Geschichte zu werfen, deren Schauspieler es nur in traumhaften Glorienscheine zu betrachten gewohnt war. . . . Ich habe der hohen Notwendigkeit, daß ich mit der Veröffentlichung dieser Memoiren ein ebenso heilsames wie gerechtfertigtes Werk vollbringe, und daß die Aussage dieses unbefangenen Zeugen für den künftigen Geschichtsforscher eine wertvolle Quelle bilden wird. Er wird zweifellos dem deutschen Fürsten und ehemaligen Kanzler des Reiches dafür dankbar sein, beim Niedergange seines Lebens daran gedacht zu haben, die Erinnerung an die großen Kämpfe zu hinterlassen, die zu dem Schauspiele beigetragen haben, das heute das große und einige Deutschland bietet.

Prinz Alexander schließt mit der Bemerkung, daß die Erinnerungen aus der Reichskanzlerzeit seines verstorbenen Vaters aus leicht verständlichen Gründen in dem vorliegenden Bande noch sehr spärlich sind, und daß diese in ihrer Gesamtheit einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Die Steuerveranlagung im Kreise.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der Nat.-Ztg.:

Der preußische Finanzminister von Rheinbaben ist auf der Suche nach neuen Einnahmen, er rechnet mit starkem Defizit und wünscht sich die alte Wohlhabenheit früherer Jahre zurück. Es ist auffallend, daß bei dem allgemeinen Zuge nach größerer Wirtschaftlichkeit und sparsamer Verwaltung der Herr Finanzminister hartnäckig an Vorschlägen vorübergeht, die ihm zwar nicht Golkondas Schätze auf einmal bringen, aber doch den preußischen Finanzzustand wesentlich verbessern würden.

Bei den Plänen zur Behördenreorganisation, die sich auch auf die Behörden der direkten Steuern bezogen haben, ist der Gedanke aufgetaucht, den Kreislandräten größere Befugnisse zu erteilen. Abgesehen von der politischen Bedeutung dieser Frage, bei der wir auf dem vorgeschlagenen Wege noch mehr als bisher in Präfektenwirtschaft hineingeraten, wäre es bei solcher „Reform" auch wahrscheinlich, daß die direkten Steuern in Preußen noch unerträglicher würden, als es jetzt schon der Fall ist. Die Fachleute haben es oft genug betont, daß im Interesse einer gerechten Verteilung der Staatsabgaben und der Ergiebigkeit der Steuern die Mitwirkung der Landräte auf ein Minimum zu beschränken, wenn nicht völlig auszuschalten sei. Also nicht Verstärkung der Macht der Landräte bei dem Einkommensteuergeschäft liegt im Interesse der Staatseinnahmen, sondern eine Verminderung ihres Einflusses. Der nationalliberale Abg. Dr. Möchlung hat im Abgeordnetenhause den Finger in die offene Wunde gelegt, indem er darauf aufmerksam machte, daß das schwierige Problem, in gerechter Weise das Einkommen der Steuerpflichtigen eines ganzen Kreises zu vermitteln, eine Aufgabe sei, die einen ganzen Mann erfordere und nicht im Nebenamt gelöst werden könnte. Er hat es offen ausgesprochen, daß der Landrat die zu diesem Geschäfte erforderliche unabhängige Persönlichkeit als Vorsitzender der Veranlagungskommission nicht sei. Die moralische Integrität dieser Beamten versteht sich ganz von selbst, indessen sie haben große andere wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben für den Kreis vor Augen, und der Landrat ist darauf angewiesen, mit seinen Kreiseingesessenen auf dem Kreistage fortwährend zu tun zu haben, politisieren und taktieren zu müssen. Er kann und wird manchmal mit seinen einflußreichen Kreiseinsassen in Meinungsverschiedenheiten geraten. Verübren diese den zarten nervus rerum, dann ersteigt der Konflikt die Höhe und alle schönen Pläne und Arbeiten gehen vorzeitig in die Brüche. Da stellt sich dann von selbst eine gewisse liebenswürdige Nachsicht ein, und der Fiskus kann gegenüber manchem hochmögenden Kreiseingesessenen das Liedchen singen:

„Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie essen und trinken, doch zahlen nicht gern."

Anderseits hat der Landrat, im Besitz der Steuerschraube, gegenüber anderen, wirtschaftlich nicht so unabhängigen Personen eine politische Macht, die u. a. auch bei den preußischen Landtagswahlen zum Ausdruck kommt. Mit kurzen Worten: die Agrarier drücken auf den Landrat, dieser gibt den Druck weiter und — um zum Thema zurückzukehren — Herr von Rheinbaben klagt über schlechte Zeiten und gibt seinerseits diesen Druck auch wieder weiter, möglichst unter Schonung der charakterisierten Kreiseingesessenen. Denn mit ihnen, dem inneren Kern der preußischen Landtagsmehrheit, darf es ein preußischer Minister nicht verderben. Die Angelegenheit ist, wie man bemerkt, wirtschaftlicher, finanzieller und am Ende auch politischer Natur in hohem Maße.

Es müßte gerade der entgegengesetzte Weg eingeschlagen und nicht die Bahn verfolgt werden, die Kompetenzen der Landräte bei dem Veranlagungsgeschäfte zu mehren, sondern man sollte nach dem Vorschlage von Dr. Möchling dazu übergehen, die Steuereinschätzung durch unabhängige technische Beamte vornehmen zu lassen. Die Kräfte dazu sind vorhanden und können jedenfalls, wo es nottut, herangebildet werden; der preußische Staat würde so viel bei der Neuerung profitieren, daß die Steigerung der Ausgaben für Beamte völlig dagegen verschwindet. Vor allem wird die geradezu niederziehende Ungerechtigkeit, die von jedem im Kreise beobachtet werden kann und fortgesetzt zum Gegenstand herbster Kritik gemacht wird, nach Möglichkeit aus der Welt geschafft werden. Wir sollen es bekämpfen, daß die Sozialdemokratie auf dem Lande Fortschritte macht, nun gut, hier ist auch ein Mittel gegeben. Nichts erbittert mehr als die Beobachtung, daß häufig diejenigen Leute das große Wort führen und sich patriotisch aufspielen, die bei den Opfern für die Staatskasse sich am stärksten zu beherrschen wissen. In den kommenden Landtagsverhandlungen wird bekanntlich die Sozialdemokratie eine Rolle zu spielen versuchen, mögen die Liberalen in der Kritik öffentlicher Mißstände sich nicht von der Sozialdemokratie überholen lassen.

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 20. Okt. Zu dem Eisenbahnattentat bei Küpperitea wird noch mitgeteilt: Nur mit knapper Not wurde das Hineinrennen eines Güterzuges in die Trümmer des verunglückten Zuges verhütet. Der Zugführer Herwig aus Emmerich, der sich in dem verunglückten Zuge befand, wurde bei dem ersten Stoß, da er gerade die Luftdruckbremse in Tätigkeit setzen wollte, mit dem Unterleib gegen den Schreibtisch, dann mit dem Kopfe wider die Decke des Wagens geschleudert und fiel dann nieder. Trotz heftiger Schmerzen lief er sofort nach vorne, um den Zug zu sichern, und es gelang ihm, einen entgegenkommenden Güterzug so früh zu warnen, daß er auf Wagenlänge vor der Unfallstelle zum Stehen gebracht werden konnte. Da die entgleiste Maschine beide Geleise aufgerissen hatte und mit dem Packwagen und drei Personenwagen nach links auf das von dem Güterzuge benutzte Geleise herübergefallen war, so hätte jedenfalls ein noch weit größeres Unglück eintreten müssen, wenn der Güterzug weitergefahren wäre. Nachdem diese Gefahr abgewendet war, begab sich der Zugführer zu einem etwa 50 Meter entfernten Telephonschrank und ersuchte die Station Milheim (Rhein) um Absendung eines Hilfszuges mit Mannschaften und Geräten zum Aufräumen, sowie eines Sonderzuges. Letzterer traf etwa anderthalb Stunden später ein und beförderte die Reisenden in der Richtung nach Köln weiter. Von den Insassen des Zuges hatten nur zwei Herren leichte Verletzungen an den Fingern und eine Dame neben einer heftigen Nervenerschütterung eine Verletzung am Knie davongetragen; es wurde ihnen sofort von drei Aerzten, die sich unter den Reisenden befanden, ärztliche Hilfe zuteil. — Die kgl. Eisenbahndirektion in Elberfeld hat für denjenigen, der den Täter des ruchlosen Anschlages auf den Eisenbahnzug ermittelt, eine Belohnung bis zu 500 Mk. in Aussicht gestellt.

* Köln, 20. Okt. Auf Anregung des Schulrats Dr. Blumberger hat der Kölner Verein für das höhere Mädchenschulwesen die Errichtung von Kursen zur Vorbereitung auf das Oberlehrerinnenstudium in die Hand genommen. Es sollen dazu nur Lehrerinnen zugelassen werden, die ein Seminar durchgemacht, die höhere Prüfung bestanden und sich bereits einige Unterrichtserfahrung erworben haben. Trotz dieser Beschränkung und obgleich noch keine Bekanntmachung geschehen ist, sind bereits überraschend viele Anmeldungen eingegangen, nämlich zu den sprachlichen Gruppen: 40 für Anfängerinnen in Latein und 20 für Fortgeschrittene, für die historische Gruppe 7 und für die mathematisch-naturwissenschaftliche 7, also zusammen 74. Man sieht hieraus wieder, wie dringend notwendig es ist, den talentvollen und wissenschaftlich arbeitsamen Frauen die Wege zu den höheren Studien zu ebnen, und wie zeitgemäß daher die endlich bekannt gegebene Schulreform ist. Die Zahlen lehren aber auch das Bedürfnis einer Verstärkung der geschichtlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Anregung auf den höhern Mädchenschulen gegenüber der sprachlichen. — Es besteht die Absicht, die Kurse später so weiter zu führen, daß die Teilnehmerinnen auch ihre akademischen Studien machen können, ohne ihren Wohnsitz von Köln zu verlegen. Manche Vorsehungen könnten sie schon heute an der Handelshochschule hören; ihre Zahl wird sich ohne besondere Kosten vermehren lassen, so daß die studierenden Damen nur noch zu einzelnen Kollegien zur rheinischen Hochschule hinüberzufahren genötigt sein werden.

* Lennep, 20. Okt. Hier wurde ein Kreisverband der Deutschen Vereinigung gegründet. Dozent Dr. Buer aus Bonn sprach über das Thema: „Welche Mittel sind geeignet, die bürgerlichen Berufsstände zur kraftvollen Förderung des nationalen Lebens und zur Verwirklichung der konfessionellen Gegensätze zusammenzuführen?" Weiterhin folgte noch ein Vortrag über „Die Erziehung zum deutschen Staatsbürger". Als Vorsitzender des Kreisverbandes wurde Dr. Schumacher in Wermelskirchen gewählt.

* Remscheid, 20. Okt. Hier wurde am Sonntag der 40. Verbandstag Rheinisch-westfälischer Bildungsvereine durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Andries aus Köln eröffnet. Im Namen der Stadt begrüßte der Oberbürgermeister Nolian, im Namen des Remscheider Bürgervereins Herr Heitmeyer und für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Dr. Pohlmeyer-Berlin die Versammlung. Professor Dr. Andries sprach über: Welche Aufgaben erwachsen den Bildungsvereinen in der gegenwärtigen Zeitlage?

* Velbert, 20. Okt. An dichtem Nebel stieß zwischen hier und Tönisheide ein Wagen der bergischen Kleinbahnen mit einem Fuhrwerk der Firma Cassers zusammen. Der Kutscher Nacke wurde vom Bock geschleudert und von einem anderen Fuhrwerk, dem er vor dem Zusammenstoß hatte ausweichen wollen, überfahren. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald nachher starb.

* Kunst und Wissenschaft.

— **Kunsterziehung.** Zu diesem aktuellen Thema schreibt der bekannte Reformpädagoge Prof. Ludwig Gurlitt im neuesten Heft der Zeitschrift „Kind und Kunst": „Wer schon in seinem Hause Künstle will wachsen sehen, der sorge vor allem für eine frohe Kindheit. Die in vornehmen Häusern übliche Kindermädchen- und Gouvernanten-Erziehung ist zumeist für alle Beteiligten freudlos. Mit der bißchen Fröbelscher Lehrmethode ist wenig oder gar nichts gewonnen, wenn nicht über all dem tändelnden Tun der blaue Himmel der Heiterkeit und die Musik des frohen Lachens ausgebreitet liegt. Kunst wird nicht mit den Fingern gemacht, sondern mit dem Herzen. Das scheinen all die Mütter und Gouvernanten nicht zu wissen, die es durch pedantische Strenge dahin bringen, daß ihre Zöglinge weinend und schluchzend am Klavier sitzen Fingerübungen zu machen. Der Trieb, technische Fertigkeiten zu erringen, stellt sich von selbst ein, wenn erst die Neigung für die Kunst lebhaft erwacht ist. Das Wichtigste an allen Künsten ist gar nicht lehrbar, nämlich der innere Drang, die Fähigkeit und Kraft des künstlerischen Empfindens, Schauens und Bedürfnisses. Das alles läßt sich nur innerlich erleben. Aber doch kann der Erzieher viel dazu tun. Er muß es eben möglich machen, muß Lebensbedingungen für Kunst schaffen. Dann stellt sich die Kunst fast von selbst ein. Denn der künstlerische Trieb ist ein Stück menschlicher Natur. Er hat sich noch zu jeder Zeit und in jedem Volke gemeldet. Welcher Unsinn, Menschen zu dem zwingen wollen, was ihnen Naturbedürfnis ist. Aber verkümmern, verderben, verkommen kann im Kinde der natürliche Kunsttrieb, der als Spiel sich äußert, wenn man ihn mißachtet und unter ungünstige Lebensverhältnisse stellt. Mit Gewalt ist für die Kunsterziehung nichts zu leisten. Mit Gewalt kann man gewiß ein Kind zur Fingerfertigkeit bringen und die Welt um einen Klavierjongleur bereichern — die Kunst hat davon keinen Gewinn. Noch nie ist ein Mensch zu einem großen Meister geprügelt, aber viele große Talente sind sicherlich niedergeprügelt worden. Was also, höre ich fragen, was soll nun eine Mutter mit ihren Kindern tun? Sie soll mit ihnen ins Kinderland gehen: mit ihnen spielen, plaudern, wandern, arbeiten, leben, soll sich ihnen ganz hingeben und zum Dank dafür sie ganz gewinnen. Goethes und Schillers Mütter wollten nicht Künstler erziehen, aber sie taten es unbewußt, indem sie ihren Kindern das Recht der Kindheit wahrten und ihnen treue, echte Mütter waren. Unsere moderne Erziehung ist viel zu zielbewußt und gerade deshalb verfehlt sie so oft ihr Ziel. Auch bei der Entwickelung des Menschen läßt sich das Schicksal nicht in die Karten sehen. Es kommt gewöhnlich anders. Die Mutter will einen strenggläubigen Pastor heranziehen und der Sohn wird Vorstand eines Monistenbundes. Die Mutter hat es auf eine musikalische Ausbildung ihrer Tochter abgesehen, aber die Tochter geht durch und wird Schauspielerin. Die beste Kunsterziehung ist zugleich die geräuschloseste. Das Kind darf sie gar nicht merken. Es ist auch ziemlich gleichgiltig, welche Ausdrucksform ein Künstler sich wählt, ob die Sprache der Formen oder die der Töne: das Wesentliche ist, daß er uns überhaupt etwas mitzuteilen hat. Dazu bedarf es eines reichen inneren Lebens und eines tiefen ruhigen Schauens in die Welt hinaus und hinein in die eigene Seele."

— **Römerfunde.** Aus Trier wird gemeldet: In Metz wurde im Jahre 1902, gelegentlich der Niederlegung der Befestigung, ganz unerwartet ein römisches Amphitheater freigelegt. Die Verhältnisse haben es leider nicht gestattet, den Fund zu erhalten; er mußte wieder zugeschüttet werden. Heute steht auf der Stelle ein Güterbahnhof. Die Metzer Funde gaben aber Veranlassung, auch in Trier Nachgrabungen vorzunehmen. Die Grabungen im Trierer Amphitheater wurden im Jahre 1905 begonnen und hatten einen überraschenden Erfolg. Der Direktor des Provinzialmuseums, Dr. Krüger, der die Ausgrabungen leitet, hat an Ort und Stelle dem Mitarbeitern der Gesellschaft für nützliche Forschungen über den heutigen Stand der Ausgrabungen Aufschluß gegeben. Die ersten Bohrversuche gingen drei Meter tief; man fand gleich eine in den Schieferfels eingespitzte Kelleranlage. Man ging auf fünf Meter Tiefe weiter und fand, daß der Grundzug der Anlage dem Metzer Funde außerordentlich ähnlich ist. Der ganze Bau, in Kreuzform gehalten, liegt unter der Arena. Die Ueberdachung des Ganzen ruhte auf Holzpfeilern, die auf mächtigen Sandsteinquadern ruhten. Die Unregelmäßigkeit des Baues läßt erkennen, daß er verschiedene Umbauten erfahren hat. Das Theater ist bis ins fünfte Jahrhundert benützt worden und hatte daher die Zeiten schwerer Zerstörung durchgemacht. Recht zahlreich sind die Funde aller Art, die bei den Ausgrabungen gemacht worden sind. Die meisten Dinge haben in einer Torfschicht des Bodens gelegen und sind infolgedessen ganz vorzüglich erhalten. Massenhaft hat man kleine mit Inschrift versehene Bleitäfelchen gefunden. Es sind Verfluchungstafeln, die man bei einem guten Freunde niederlegte, wenn man besondere Wünsche für ihn hatte. Die Ausgrabungen, die von Gefangenen ausgeführt werden, werden noch weiter fortgesetzt und dürften noch manchen interessanten Fund zu Tage fördern.

— **Ein Vorstoß zum Nordpol.** Wie aus Newyork berichtet wird, beschäftigt man sich dort lebhaft mit dem kühnen Wagnis des Forschungsreisenden Dr. Frederick E. Cook, von dem amerikanische Forscher annehmen, daß er seinen Ziel, dem Nordpol, sehr nahe kommen werde. Die Absicht, diesen Vorstoß zu machen, kündigt er in einem soeben eingetroffenen Briefe, der vom 17. März aus dem Eismeer, nördlich von Kap Hobbard, datiert ist, an. Dr. Cook war vor einem Jahre zu einer Jagdexpedition in einem kleinen Fischschoner aufgebrochen. Als die Zeit zur Rückkehr herankam, erklärte er plötzlich seinen Freunden, daß er allein zurückbleiben und nach dem Nordpol aufbrechen wolle. Von seinen Begleitern blieb Rudolf Franke bei ihm, um die reichlichen Nahrungsvorräte, die die Jagd ihnen gebracht hatte, zu bewachen. Mit Hilfe von Eskimos wurde ein Blockhaus in Annortok, 20 englische Meilen nördlich von Etah, gebaut. Im Winter herrschte eine furchtbare Kälte. Eines Tages wurde Dr. Cook beinahe von Eisbären getötet, da das Schmieröl an seinem Gewehr sich so verhärtet hatte, daß er die Waffe nicht brauchen konnte. Schließlich gelang es, die Tiere mit Messern, die an lange Stangen gebunden waren, zu verjagen. Am 26. Februar brach Dr. Cook mit einer kleinen Schar Eskimos nach dem Norden auf. Mehrere Tage brachte er auf einem schwimmenden Eisfelde zu; am 3. März erreichte er Flaglerbay, von wo aus Franke den Rückweg antrat. Im Peary-Klub werden jetzt Maßregeln beraten, dem verwegenen Forscher Hilfe zu bringen, aber vor dem nächsten Frühling wird keine Unternehmung möglich sein.

— **Glühstrümpfe aus künstlicher Seide.** Die Herstellung der Glühstrümpfe für Gasglühlicht ist bisher in der Weise geschehen, daß man die Lösungen der seltenen Erden, die das Leuchten bewirken, von Geweben aus Wollfaser oder Ramie aufnehmen ließ. Versuche, an ihrer Stelle Seide, Hanf oder Jute zu verwenden, verliefen ergebnislos. Auch künstliche Fasern imprägnierten sich schlecht oder gar nicht. Nach einer Mitteilung des Moniteur scientifique ist es nunmehr gelungen, künstliche Fäden zu finden, die in jeder Hinsicht der Wolle oder dem Ramie gleichkommen, und zwar ist es die künstliche, die durch Auflösung von Cellulose in ammoniakalischer Kupferlösung gewonnen wird, der diese erwünschten Eigenschaften zukommen. Nur mit dem Thoriumnitrat verträgt sie sich nicht gut. Sie nimmt zwar die Lösung dieses Salzes auf, aber beim Verascheu blättert das Thoriumoxyd von ihr ab, und es bleibt nichts als ein Häufchen Pulver übrig. Infolgedessen muß man anstatt des Thoriumnitrats das Thoriumhydroxid verwenden, das beim Abglühen ein tadelloses, haltbares Gerippe aus festen, harten Kriställchen zurücklässt. Da aber das Thoriumhydroxyd von gelatinöser Beschaffenheit ist, kann man die Kunstseide-Gewebe nicht damit imprägnieren, sondern verfährt in der Weise, daß man sie zunächst mit Thoriumnitrat tränkt und durch Ammoniak auf der Faser selbst das Hydroxyd sich bilden läßt. Einer der größten Vorteile der neuen Glühkörper ist, daß sie nicht hygroskopisch sind. Außerdem besitzen sie auch größere Festigkeit. Bei Erschütterungsversuchen blieben sie selbst nach zwei- bis dreitausend Stößen unverletzt, während die besten nach den früheren Methoden hergestellten Glühstrümpfe nicht mehr als 90—100 Stöße aushielten.

— **Die gestrengen Herren.** Die volkstümliche Auffassung, die an die Tage vom 11.—13. Mai anknüpft, hat nach diesen Erörterungen von wissenschaftlicher Seite durch eine vor zehn Jahren erschienene Untersuchung von Prof. Müttrich in Eberswalde eine Bestätigung erhalten, die der alten Wetterregel allgemeines Ansehen verschaffte, namentlich als auch v. Bezold für sie eingetreten war. Aber neue Kritik blieb nicht aus; namentlich hat Kremser auf Grund von 50jährigen Beobachtungen in Berlin und Ostpreußen den Schlußfolgerungen Müttrichs widersprochen, und zu entsprechenden Ergebnissen ist Prof. Rudel in Nürnberg gekommen. Jetzt veröffentlicht Dr. Alfred Hecker in den „Landwirtschaftlichen Jahrbüchern" eine Abhandlung, die gleichfalls zu dem Schlusse führt, daß der böse Ruf der drei Eisheiligen unbegründet ist. Hecker hat das Auftreten der Maifröste nach 60jährigen Wetterbeobachtungen, die an der Bonner Sternwarte ausgeführt wurden, geprüft, und er hat weiter zwölfjährige Aufzeichnungen in Betracht gezogen, die an der landwirtschaftlichen Wetterwarte der Poppelsdorfer Akademie im Jahre 1895 begonnen wurden. Die Messungen dieser Wetterwarte sind deshalb von besonderem Wert, weil sie in freiem Felde, da, wo die Getreidepflanzen wachsen, gemacht worden sind und deshalb unmittelbar praktische Bedeutung haben. Das Ergebnis der von Hecker angestellten Prüfung ist, daß Kälterückfälle im Mai fast Jahr für Jahr vorkommen, daß sie aber keine Eigentümlichkeit der Tage vom 11. bis 13. Mai bilden. Die Beobachtungen in Westdeutschland haben so dasselbe ergeben wie diejenigen Kremsers in Nord- und Ostdeutschland und diejenigen Rudels in Süddeutschland. Die Entstehung der volkstümlichen Wetterregeln erklärt sich nach Hecker sehr einfach. Es wird einmal vorgekommen sein, daß die Tage vom 11. bis 13. Mai mehrere Jahre hintereinander zu kalt waren, wie es in der von Müttrich beobachteten Zeit 1879—1894 der Fall war. Man wurde darauf aufmerksam, und da man glaubte, eine immer oder häufig wiederkehrende Erscheinung vor sich zu haben, stellte man die Wetterregel auf, die im Laufe von mehreren hundert Jahren eine der bekanntesten wurde. Die Tatsache, daß man es mit einem Ausnahmevorgang zu tun hatte, bemerkte oder beachtete man nicht. Denn, wie Kepler gesagt hat: „Das Treffen behält man nach der Weiber Art, das Fehlen aber vergisset man, weil es nichts Besonderes ist."

000547

* **Essen**, 20. Okt. Am Sonnabend tagte hier die 21. Hauptversammlung des Rheinischen Turnlehrervereins. Vormittags fanden turnerische und sportliche Vorführungen in der neuen Turnhalle des Gymnasiums an der Mühlenstraße und auf dem Spielplatze an der Friedrichstraße seitens Schüler und Schülerinnen hiesiger Volksschulen und von Gymnasiasten statt. Um 1 Uhr begannen im städtischen Saalbau die Beratungen. Hierzu hatten sich die rheinischen Turnlehrer und Turnlehrerinnen sehr zahlreich eingefunden. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden des Rheinischen Turnlehrervereins, Kreisschulinspektor Timm-Essen, überbrachte Regierungs- und Schulrat Dr. Wolffgarten-Düsseldorf die besten Wünsche der Königl. Regierung in Düsseldorf und betonte, daß die Regierung in den Bestrebungen des Turnlehrervereins einen mächtigen Erziehungsfaktor sehe. Beig. Werth-Essen begrüßte die Versammlung namens der Stadt Essen. Weiter sprachen noch ein Vertreter der Stadt Aachen und der Vorsitzende des Essener Turnvereins. Hierauf hielt Turninspektor Schroeder-Bonn einen Vortrag über das Thema: „Was können wir vom schwedischen Turnen für unser Schulturnen lernen?" Redner hielt einen kurzen fachtechnischen Vortrag und erläuterte an Hand von Beispielen die einzelnen Turnarten, Gymnastik, und der Freiübungen, wie sie in Schweden und bei uns geübt werden. Die umständliche Zusammensetzung der Freiübungen, die früher bei uns zutage trat hat nach dem Beispiele Schwedens in der letzten Zeit nachgelassen. Zu seinem Vortrage gab Redner den anwesenden Turnlehrern manche Anregung, wie die einzelnen Uebungen am Reck, Barren, die Rumpf-, Kopf-, Bein- und Handübungen bei uns eingeführt und geübt werden können. Ein weiterer Vortrag über „Auswahl und Verteilung der Turnspiele in den Volksschulen" wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. An die Verhandlungen schloß sich eine interne Sitzung an; abends fand im städtischen Saalbau ein Kommers statt.

* **Essen**, 20. Okt. Am Sonntag fand hier das Gruppenfest der niederrheinischen Gruppe des evangel. Bundes statt. In dem nachmittags erfolgten Festzuge, an welchem über 6000 Personen teilnahmen, und der sich vom Kronenberger Markt in Essen-West nach dem Bismarckdenkmal in der Altstadt bewegte, waren 40 Vereine mit 31 Fahnen und 12 Musikkapellen vertreten. Am Bismarckdenkmal hielt in Verhinderung des erkrankten Superintendenten Klingemann der zweite Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins des evangel. Bundes, Pfarrer Kremers-Bonn, die Huldigungsansprache. Nach Niederlegung eines Kranzes am Denkmal durch den Vorsitzenden der niederrheinischen Gruppe, Pfarrer Haun, fanden in verschiedenen Versammlungslokalen der Altstadt und in Essen-West sechs große Festversammlungen statt. In allen Festversammlungen wurden gleichlautende Ansprachen gehalten über die Themata: „Der Evangelische Bund und die evangelische Arbeiterbewegung", „der Evangelische Bund und das deutsche Volk" und „Der Evangelische Bund und die evangelische Gemeinde".

* **Duisburg**, 20. Okt. Hier tagte der Herbstsonntag der Rheinischen Zone des deutschen Gastwirteverbandes, bei dem 35 Vereine durch 110 Delegierte vertreten waren. Die unlängst in Essen abgehaltene Kochkunst-Ausstellung ergab einen Ueberschuß von 12 039 Mk. Es wurde beschlossen, die nächste Ausstellung in Oberhausen abzuhalten, den Mitgliedern der Heilsarmee in Zukunft den Eintritt in die Wirtschaftslokale nicht mehr zu gestalten und Oberhausen für den Ort des nächsten Sonntages zu bestimmen.

Vermischtes.

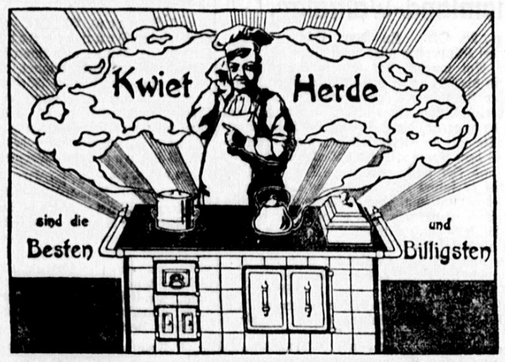
— **Der neueste Frauenberuf.** Die Frauen, die in allen Berufen und Beschäftigungen mit den Männern wetteifern wollen, haben einen weiteren Schritt in der Gleichberechtigung mit den Männern gemacht: es gibt jetzt auch weibliche Zettelankleber. In Paris sah man dieser Tage zwei junge Mädchen, mit langen blusenartigen Kitteln bekleidet und mit eleganter Mütze ohne Schirm geschmückt. Sie trugen mit Grazie ihre kleinen Leitern, die Kleistertöpfe und Pinsel, und waren mit bedächtigem Eifer an der Arbeit, die Mauern mit bunten Plakaten zu verzieren. Unbeirrt durch das ironische Lächeln der Vorübergehenden, taub gegen die anzüglichen Reden und die scherzhaften Komplimente einer galanten und mokanten Masse, die sie umlagerte, taten sie ihre Pflicht mit aller Geschicklichkeit ihrer männlichen Kolleagen und mit unendlich viel mehr Grazie. Es war ein Vergnügen, ihnen zuzusehen, und der sonst so wenig anmutige Kleisterpinsel erschien in ihren zarten Händen niedlich und hübsch. Damit wird auch dem prosaischen Gewerbe der Zettelkleisterer ein Hauch von Poesie und Schönheit verliehen, und auf diesem wenig beachteten Gebiet erringt die Frau einen neuen Sieg.

— **Kleine Nachrichten.** Die Schulreiterin Mathilde Renz erlitt im Zirkus Busch zu Berlin einen Unfall. Als sie während der Vorstellung eine Hürde nehmen wollte, sprang das Pferd zu kurz und stürzte mit der Reiterin zu Boden. Die Reiterin erlitt einen Knöchelbruch. — Dem „Tagebl." zufolge erkrankte in Bremen der Sohn des Zirkusdirektors Carré unter dem Verdacht der schwarzen Pocken. — Aus Paris wird gemeldet: Malecot unternahm mit seiner Flugmaschine einen Aufstieg. Er umflog einen Teil von Paris, indem er seinen Weg beständig an den Festungswerken entlang nahm. Nachdem er in den Artillerieschießständen von Vincennes neuen Benzin eingenommen hatte, mußte er bei Saint Ouen plötzlich niedergehen. Das Fahrzeug und seine Insassen landeten glücklich. Nach einer späteren Meldung kehrte Malecot mit seiner Flugmaschine ohne fremde Hilfe in seinen Schuppen in Issy les Moulineaux zurück. Auf dem ganzen Wege fuhr Malecot in einer Höhe von 50 Meter. — Im Stadttheater zu Luneville brach gestern während einer kinematographischen Vorstellung Feuer aus. Das zahlreiche Publikum konnte sich rechtzeitig retten. Das Theater brannte völlig nieder. — Die Waldbrände wüten in den Vereinigten Staaten weiter. Jetzt wird aus Newyork gedrahtet: Die Stadt Millersburg in Michigan wurde durch Waldbrände vollständig zerstört. Ihre aus 850 Personen bestehende Einwohnerschaft ist vom Feuer umrinat und hat keine Möglichkeit, sich zu retten. — Fast ebenso verderblich hat das Wasser gewirkt. Wie aus Amoy gekabelt wird, sind an Tschang-tschou (Kwangtung) 300 Menschen während eines Taifuns ums Leben gekommen.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil. Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderjin, sämtliche in Gummersbach.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mühlo.

Lassen Sie sich nicht beirren!



Sämtliche Herde und Oefen werden durch eigenen Wagen nach allen Plätzen des oberbergischen Landes franko expediert und durch eigenen Schlosser **gratis** aufgestellt.

Kwiet, Gummersbach,
Lieferant der Königl. Regierungsbehörden.

Torpedo
die beste
und begehrteste
Freilaufnabe
der Welt!
In allen Fahrradhandlungen erhältlich.
Deutsche Erfindung
Deutsche Arbeit.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
Fabrikzeichen
Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern } Sternwollen!
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Zu haben in den besten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Bester Metallputz
Sidol
Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.
Überall erhältlich
Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über
7 Millionen Flaschen
von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidol" allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrik: Siegel & Co., Köln.
Vertreter: E. Schönemann, Siegen.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto **Köln a. Rh.** Konto: Auf Rheinberg I—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ½ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das Waschmittel der Zukunft!
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten Henkel & Co., Düsseldorf

Hauss parkassen



Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene**, sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse"**, und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch"** eingeschrieben.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach**, Kaiserstrasse 45.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig.

Schmücke dein Heim, Wasche mit Luft,
Backe mit **Reese's** Backpulver, nur 5 ₰
Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

MAGGI's WÜRZE
ist einzig und altbewährt!
MAGGI's WÜRZE
verbessert schwache Suppen, Bouillon, Gemüse u.s.w.
MAGGI's WÜRZE
Probefläschchen 10 Pf. ein Versuch lohnt sich.

HELBACH'S RHENUS BORAX SEIFEN PULVER
nach wie vor billigstes bestes und unschädlichstes
WASCHMITTEL
½ Pfd Paket 15 Pfg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, quälvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Achtung!
Eilt! Eilt!
250 Berliner Rot-Kreuz-Lose sind noch zu haben à Los 3 M. 75 Pfg., Porto und Liste 30 Pfg. extra. Ziehung 20. bis 24. Oktober. 100,000 Mk. Gewinn., 16,870 Geldgewinne, zus. 575 000 Mk. Wer sich ein Los sichern will, bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt, Losegeschäft, Attendorn.

Geehrter Herr Apotheker!
Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, noch Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Elm, 21./9. 06.
O. Besser.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot mit Firma Schubert & Co. Berlin/Spandau. Fälschungen weise man zurück.

Automatische Zuchtgeräte, Rassegeflüg., Bruteier, rat. Futter, Brutöfen, Geflügelhäuser, über 1000 i. Betrieb. Katalog gratis. Geflügelpark i. Auerbach, Hess.

Dr. Heim's **Laxin-Confect** wohlschmeckende Fruchtbonbons. Idealstes Abführmittel
Erhältlich in allen Apotheken. Dose Mk. 1.00.

Bettfedern!
aus erster Hand ohne Zwischenhandel.
Gänsefedern und andere Sorten Bettfedern p. Pfd. 30 Pf., 1 M., 1,30 Halbdaunen p. Pfd. 1 M., 1,35, Ganzdaunen p. Pfd. 2,65, 3,50, feinst. Sort. 3,75, 4,75
Bettba cheute garant. federdicht.
Verlangen Sie Muster gratis und franko.
Siegmund Alsberg
Elberfeld.
Erholungsstrasse 15, 17, 19.
Genau Firma beachten.